

**Spirituelle und säkulare Lebensorientierungen –
zur religiösen Situation der Moderne**

Univ.Prof. DDr. Johann FIGL

Mitschrift des Seminars

Upgedatet, ergänzt und strukturiert bis inkl.

19.6.2006

Handouts (soweit vorhanden) eingescannt bzw. als file übernommen.
® beim jeweiligen Verfasser.

Vorliegende Unterlage ohne Gewähr.

Sie soll allen KollegInnen die Arbeit erleichtern, akademische Handhabung
und Etikette nehme ich als selbstverständlich an

Download von www.schrefler4you.at



Inhaltsverzeichnis

0.1	Vorlesung	
0.2	Seminararbeit / Zeugnis	
1	Termine und Themen	6
2	Literatur – Vorschläge, ein kleiner Überblick	7
2.1	Allgemein:	7
2.2	1. Teil: Spirituelle Lebensorientierungen	7
2.2.1	Was ist (neu)religiös?	7
2.2.2	Was ist spirituell?	7
2.2.3	Buddhistische Alternativen I	7
2.2.4	Buddhistische Alternativen II	7
2.2.5	Esoterische Einheits- und Erlösungswege	8
2.2.6	Islamische Mystik heute (Neosufismus)	8
2.2.7	Christliche Spiritualität	8
2.3	2. Teil: Säkulare Lebensorientierungen	8
2.3.1	Was ist säkular/atheistisch/agnostisch?	8
2.3.2	Lebenskunst im Gefolge Nietzsches	8
2.3.3	Therapeutisch-existenzielle Lebensorientierungen — zentrale Probleme (Alleinsein, Leiden, Alter, Tod)	8
2.3.4	Postatheistische Modelle	9
2.3.5	Dialog/Kontroverse spirituell/säkulare Lebensorientierungen	9
3	Versuch von Definitionen des Begriffs Religion	10
4	Spirituelle und säkulare Lebensorientierung	11
4.1	Situation der Moderne	11
4.2	Was ist religiös?	11
4.3	Neue Religionen	12
4.4	Was ist spirituell? Was ist säkular ?	12
4.5	Angebot und Akteure auf dem Markt der Spiritualität (Religion)	12
4.6	Reiyukai	13
5	Was ist spirituell?	14
5.1	Eine „kurze“ Definition	14
5.2	Ein „Kurzüberblick“ - Spirituelle Traditionen in den Weltreligionen:	15
5.2.1	Spiritualität im Buddhismus:	16
5.2.2	Spiritualität im Hinduismus:	16
5.2.3	Professionelle Spiritualität im Christentum	17
5.2.4	Spiritualität im Judentum	17
5.3	Diskussion (Prof. Dr. Figl)	18
6	Tibetischer Buddhismus — Eine Alternative für den „westlichen“ Menschen?	19
7	Bahá'í - Religion	20
7.1	Entstehung der Bahá'í Religion	20
7.2	Baha'u'llahs Lehre	22
7.3	Bahá'í Weltordnung	22
7.4	Lehre und Praxis	23

7.5	Organisation der Bahá'í.....	24
7.6	Verfolgung.....	24
7.7	Islam (Iran) vs. Bahá'í.....	25
7.8	Bahá'í weltweit.....	25
7.9	Verwirklichung.....	26
8	Esoterische Einheits- und Erlösungswege.....	27
8.1	Gegenstandsbestimmung.....	27
8.2	Etymologie/ Bedeutung von Esoterik.....	27
8.3	Western Esotericism ¹	27
8.4	Universalreligion.....	27
8.5	Neue Religion am Beispiel Zarathustra nach Nietzsche und Osho.....	27
9	Islamische Mystik heute (Neosufismus).....	28
9.1	Hazrat Inayat Khan.....	28
9.2	Hazrat Inayat Khans Botschaft.....	28
9.3	Struktur der „Sufi-Bewegung“.....	29
9.4	Der „Sufi Orden im Westen“.....	29
10	Christliche Spiritualität.....	30
10.1	Begriffsverständnis.....	30
10.2	Formen der christlichen Spiritualität.....	31
10.2.1	Allgemeines Verständnis von Spiritualität.....	31
10.2.2	1. Römisch-katholische Spiritualität.....	31
10.2.3	2. Evangelische Spiritualität.....	32
10.2.4	3. Benediktinische Spiritualität.....	32
10.3	Neue geistliche Bewegungen.....	32
10.4	Weiterführende Literatur:.....	33
11	Medien und die Sehnsucht nach Transzendenz.....	34
11.1	Massenmedien.....	34
11.2	Literaturverzeichnis:.....	35
11.3	Die Sinus-Milieus in der österr. TV-Bevölkerung: bezügl. RELIGION.....	36
12	Was ist agnostisch/atheistisch/säkular?.....	38
12.1	Agnostizismus.....	38
12.2	Atheismus.....	38
12.3	Säkularismus:.....	39
12.4	Literaturverzeichnis.....	39
13	Freiheit und existenzielle Isolation.....	40
13.1	Einleitung.....	40
13.2	Der Freiheitsbegriff bei gläubigen und bei nicht- religiösen Menschen.....	40
13.3	Existenzielle Freiheit in der Sozialpsychologie.....	41
13.4	Freiheit aus Sicht der Philosophie.....	41
13.5	Freiheit aus Sicht der Naturwissenschaft.....	41
13.6	Literatur.....	41
13.7	Hirnforschung und Philosophie - "Der freie Wille ist nur ein gutes Gefühl".	41
14	Der Tod und die existentielle Psychotherapie.....	43
14.1	Tod – Natur des Menschen.....	43

14.2	Todesfurcht	44
14.3	Yalom: „wir sind sterbliche Geschöpfe ...“	44
14.4	Literatur	44
15	AUF DER SUCHE NACH DEM SINN	46
15.1	Mögliche Definition der existentiellen Neurose (=Sinnkrise):.....	46
15.2	Kosmischer und Irdischer Sinn.....	46
15.3	Gründe der Sinnlosigkeit	47
15.4	Sinn und Tod.....	47
15.5	Lösung der Sinnlosigkeit	47
15.6	Sinn des Leidens.....	47
16	Dialog/Kontroverse - spirituelle/säkulare Lebensorientierung	49
16.1	Einleitung	49
16.2	Mögliche Sinngebungen.....	49
16.2.1	Weltlich – spirituell	49
16.2.2	Philosophische Antworten.....	49
16.2.3	Antworten der Religionen	49
16.3	Säkularismus.....	49
16.3.1	Definition und Entwicklung	49
16.3.2	Ethische Werte.....	50
16.4	Spiritualität	50
16.4.1	Definition	50
16.4.2	Werte	50
16.5	„Was die Menschen heute wirklich glauben“	50
16.5.1	„Die neuen Gesichter Gottes“.....	50
16.5.2	Glaubestypologie	50
16.5.3	Einige wesentliche Ergebnisse.....	50
16.5.4	„Kehrt die Religion wieder?“	51
16.6	Spirituelles Suchen und Säkularismus	52
16.6.1	Versagen der traditionellen westlichen Religionen ?.....	52
16.6.2	Spirituelles Suchen des Westens.....	52
16.6.3	„Neue Religiositäten“.....	52
16.6.4	Orientierungssysteme gesucht ?!.....	52
16.6.5	Der Begriff „Sekte“	52
16.6.6	Intentionen der Neuen Religionen.....	52
16.6.7	Spezifische Merkmale der Neuen Religionen	53
16.6.8	Der österreichische Sektenbericht	53
16.7	„Jesus Christus – Bringer des Wassers des Lebens“.....	53
16.7.1	New Age, Säkularismus	53
16.7.2	Christliche Spiritualität.....	53
16.7.3	„Wer glaubt, wird alt !?“	53
16.8	Die Gesellschaft im 20. und 21. Jahrhundert	53
16.8.1	Eine neue Lebensformel	53
16.8.2	Lebenssinn im 21. Jhdt.	54
16.8.3	Perspektiven	54
16.8.4	Lebensprioritäten	54
16.9	Resümee.....	55
16.10	Literaturverzeichnis (eine Auswahl).....	56
17	Glossar	58

0.1 Vorlesung

010325 SE **Spirituelle und säkulare Lebensorientierungen - zur religiösen Situation der Moderne**

Johann FIGL

2 Std. Mo 6.3.2006 16:00-18:00; ab 20.3.2006 Mo 17:00-19:00

Seminarraum des Instituts, Freyung 6

Blocklehrveranstaltung

Inhalt:

Es geht um einen Überblick über grundlegende Tendenzen in der heutigen religiösen Situation, die im Kontext der Moderne zu verstehen ist. Schwerpunktmäßig wird auch das Verhältnis Spiritualität-Säkularität behandelt.

Themen:

- 1) Historische Hintergründe (Säkularisierung, Religionskritik, Demokratisierung, wissenschaftliche Kenntnisse über außereuropäische Kulturen und Religionen)
- 2) Tendenzen gegenwärtiger Religiosität: christliche, buddhistische, esoterisch-theosophische, universalreligiöse (sufistische) Richtungen

Methoden:

Arbeitsweise: Referate (mündlich und schriftlich) mit Thesen- und Textblatt, Diskussion

Literatur: Zur Einführung:

J. Figl, Art. Säkularisierung, in: Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe, hg. v. P. Eicher, Neuausgabe 2005, Band 4, 72-80;

ders., Spiritualität als Thema des interreligiösen Dialogs, in: P. Zulehner (Hg.), Spiritualität - mehr als ein Megatrend, Ostfildern 2004, 129-138;

ders., Die Mitte der Religionen. Idee und Praxis universalreligiöser Bewegungen, Darmstadt 1993;

B. Bäumer, Gebet/Meditation/Mystik, in: J. Figl (Hg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck/Göttingen 2003, 702-712.

Eine ausführliche Literaturliste liegt zu Beginn des Seminars vor.

0.2 Seminararbeit / Zeugnis

Referat:

- Referat ca 20 Min, mit einem Kurzstatement (Paper etwa 1-2 Seiten)
- ± schriftlicher Seminararbeit (ca 7 – 8 Seiten, also quasi das Referat)

Nur schriftliche Seminararbeit:

- schriftliche Seminararbeit mit etwa 15 Seiten nach wissenschaftlichen Kriterien
- Thema kann aus dem gesamten skizzierten Bereich sein
- Nächstes Mal (26.3.) Vorschlag des Themas auf einer eigenen Liste; Prof. Figl checkt, das Thema ist OK, falls kein separates Mail mit Ergänzungs/Abänderungswünschen von Prof. Figl.
- Die Literaturliste soll eine Anregung, ein Impuls, ein Ausgangspunkt sein, natürlich soll noch eigene Literatur dazukommen

1 TERMINE UND THEMEN

SPIRITUELLE UND SÄKULARE LEBENSORIENTIERUNGEN - ZUR RELIGIÖSEN SITUATION DER MODERNE

Univ.-Prof. DDr. Johann Figl

Seminar SS 2006

Gruppe I MO 16.15 - 17.45 Uhr, SE-Raum Freyung 6

Gruppe II MO 17.45 – 19.15 Uhr

GRUPPE I

Datum	Thema	Referentinnen
20.03.2006	1. Was ist (neu-)religiös?	Harald Reichelt
27.03.2006	2. Was ist spirituell?	Ilja Sichrovsky
03.04.2006	3. Buddhistische Alternativen I	Agnes Peterseil
24.04.2006	4. Bahai	Veronika Schöhl
08.05.2006	abgesagt	
15.05.2006	5. Esoterische Einheits- und Erlösungswege	Romina Kolb
	6. Islamische Mystik heute (Neosufismus)	Saya Ahmad
22.05.2006	7. Christliche Spiritualität	Eva Maria Steiner
	7a. Medien und die Sehnsucht nach Transzendenz	Ingrid Trebo
29.05.2006	8. Was ist säkular/atheistisch/agnostisch?	Franz Stefan Michalke
12.06.2006	9. Lebenskunst im Gefolge Nietzsches	Eva Karel
19.06.2006	10. Therapeutisch-existenzielle Lebensorientierungen — zentrale Probleme (Alleinsein, Leiden, Alter, Tod)	Verena Platzer Silvia Kreczy
	11. Postatheistische Modelle	Klaus Sattler
26.06.2006	12. Dialog/Kontroverse spirituell/säkulare Lebensorientierungen	Harald Schrefler

- In der Sitzung vor dem eigenen Referat soll das Thesenblatt des Referates verteilt werden (zur Vorbereitung und Info der Teilnehmer)
- Ansprechpartner für das ganze Seminar (Hilfe, Entschuldigungen) sowohl an johann.figl@univie.ac.at als auch (cc) Manfred.hinterleitner@univie.ac.at

2 LITERATUR – VORSCHLÄGE, EIN KLEINER ÜBERBLICK

2.1 Allgemein:

- J. Figl, Art. Säkularisierung, in: Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe, hg. v. P. Eicher, Neuausgabe 2005, Band 4, 72-80;
- J. Figl, Spiritualität als Thema des interreligiösen Dialogs, in: P. Zulehner (Hg.), Spiritualität - mehr als ein Megatrend, Ostfildern 2004, 129-138;
- J. Figl., Die Mitte der Religionen. Idee und Praxis universalreligiöser Bewegungen, Darmstadt 1993;
- B. Bäumler, Gebet/Meditation/Mystik, in: J. Figl (Hg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck/Göttingen 2003, 702-712.

2.2 1. Teil: Spirituelle Lebensorientierungen

2.2.1 Was ist (neu) religiös?

- J. Figl, Religionsbegriff — zum Gegenstandsbereich der Religionswissenschaft, in: J. Figl (Hg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck/Göttingen 2003, 62-80
- Chr. Friesl/R. Polak, Theoretische Weichenstellungen, Teil I, in: Chr. Friesl/R. Polak (Hg.), Megatrend Religion? Neue Religiosität in Europa, Ostfildern 2002, 25-106
- J. Figl, Religionswissenschaftliche und kulturgeschichtliche Perspektiven, in: Chr. Friesl / R. Polak (Hg.), Megatrend Religion? Neue Religiosität in Europa, Ostfildern 2002, 421-434
- J. Figl, Neue Religionen, in: J. Figl (Hg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck/Göttingen 2003, 457-484

2.2.2 Was ist spirituell?

- Art. Spiritualität, in: RGG⁴, Band 7 (2004) Sp. 1589-1599
- Art. Spiritualität, in: LThK, Band 8 (1999) Sp. 852-850
- M. von Brück, Wie können wir leben? Religion und Spiritualität in einer Welt ohne Maß, München 2002

2.2.3 Buddhistische Alternativen I

- Dalai Lama, Die Regeln des Glücks, Bergisch Gladbach 1999
- Thich Nhat Hanh, Die fünf Pfeiler der Weisheit: Liebe, Achtsamkeit und Einsicht — der buddhistische Weg für den westlichen Menschen, Bern/München/Wien 1995

2.2.4 Buddhistische Alternativen II

- St. Batchelor, Buddhismus für Ungläubige, Frankfurt a. M. 2001
- P. Riedl, Auf ins Nirwana! Gespräche über Buddhismus, Wien 2003
- S. Wetzel, Hoch wie der Himmel, tief wie die Erde — ein Ratgeber für schöne und schwere Zeiten, Berlin 1999

2.2.5 Esoterische Einheits- und Erlösungswege

- H. G. Hödl, Alternative Formen des Religiösen, in: J. Figl (Hg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck/Göttingen 2003, 485-525J.
Figl, Die Mitte der Religionen. Idee und Praxis universalreligiöser Bewegungen, Darmstadt 1993, 13-31
Osho, Zarathustra, ein Gott der tanzen kann, Zürich 1994

2.2.6 Islamische Mystik heute (Neosufismus)

- J. Figl, Die Mitte der Religionen. Idee und Praxis universalreligiöser Bewegungen, Darmstadt 1993, Neosufismus: 89-134

2.2.7 Christliche Spiritualität

- P. M. Zulehner (Hg.), Spiritualität — mehr als ein Megatrend. Gedenkschrift für Kardinal Franz König, Ostfildern 2004; bes. J. Weismayer, Unterscheidung der Geister — Unterscheidung der Spiritualitäten, 189-203
A. Grün, Leben und Beruf — eine spirituelle Herausforderung, Münsterschwarzach 2005
A. Grün, Menschen führen — Leben wecken. Anregungen aus der Regel Benedikts, Münsterschwarzach 2004
R. Panikkar, Der Weisheit eine Wohnung bereiten, München 1991

2.3 2. Teil: Säkulare Lebensorientierungen

2.3.1 Was ist säkular/atheistisch/agnostisch?

- J. Figl, Art. Säkularisierung, in: Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe, hg. von P. Eicher, Band 4 (2005) 72-80
Art. Säkularisation/Säkularisierung, in: RGG⁴, Band 7 (2004) Sp. 774-788
J. Figl, Art. Atheismus, in: Lexikon der neureligiösen Gruppen und Weltanschauungen (2005)
J. Figl, Art. Agnostizismus, in: Lexikon der neureligiösen Gruppen und Weltanschauungen (2005)

2.3.2 Lebenskunst im Gefolge Nietzsches

- D. Mourkojannis, Ethik der Lebenskunst — zur Nietzsche-Rezeption in der evangelischen Theologie, Münster u. a. 2000
W. Schmid, Auf der Suche nach einer neuen Lebenskunst — die Frage nach dem Grund und die Neubegründung der Ethik bei Foucault, Frankfurt a. M. 2000
W. Schmid, Die Geburt der Philosophie im Garten der Lüste: Michel Foucaults Archäologie des platonischen Eros, Frankfurt a. M. 2000
W. Schmid, Schönes Leben? Einführung in die Lebenskunst, Frankfurt a. M. 2000

2.3.3 Therapeutisch-existenzielle Lebensorientierungen — zentrale Probleme (Alleinsein, Leiden, Alter, Tod)

- I. D. Yalom, Existentielle Psychotherapie, Köln 1989

2.3.4 Postatheistische Modelle

A. C. MacIntyre/R. Ricoeur, Die religiöse Kraft des Atheismus, Freiburg i. Br. u. a. 2002
G. Vattimo, Jenseits des Christentums: gibt es eine Welt ohne Gott?, München/Wien 2004

2.3.5 Dialog/Kontroverse spirituell/säkulare Lebensorientierungen

Stellungnahmen der katholischen Kirche zu den neureligiösen Bewegungen (Vatikanisches Dokument): „Jesus Christus. Überbringer des lebendigen Wissens“ (Februar 2003), zu New Age und Esoterik

Chr. Bochinger, Die unsichtbare Religion in der sichtbaren Religion. Formen spiritueller Orientierung in der religiösen Gegenwartskultur, Stuttgart 2005

3 VERSUCH VON DEFINITIONEN DES BEGRIFFS RELIGION"

1

Religion ist erlebnishafte Begegnung mit dem Heiligen und antwortendes Handeln des vom Heiligen bestimmten Menschen.

(Gustav Mensching, Die Religion, Stuttgart 1959, 15)

2

Eine Religion ist ein solidarischer System von Überzeugungen und Praktiken, die sich auf heilige, d. h. abgesonderte und verbotene Dinge, Überzeugungen und Praktiken beziehen, die in einer und derselben moralischen Gemeinschaft, die man Kirche nennt, alle vereinen, die ihr angehören.

(Emile Durkheim, Die elementaren Formen des religiösen Lebens, Frankfurt a. M. 1984, 75)

3

Religion ist Transzendierung des Alltags durch die Erfahrung einer tiefsten (letzten) Bedeutsamkeit (Betroffenheit) (die im Kontext von Religion[en] oder ohne Bezug auf sie gemacht wird).

4

Religion ist dort gegeben, wo eine Transzendenzenerfahrung im Kontext von Glaubensvorstellungen, Praxis (Kult/Ethik) und Gemeinschaft erfolgt (= explizite Religion) und/oder wenn eine Erfahrung letzter Bedeutsamkeit gemacht wird, die als Lösung/Antwort existenzieller Grundfragen erlebt wird (= implizite Religion).

(Vgl. J. Figl, Einleitung, in: Handbuch Religionswissenschaft, 74-76)

4 SPIRITUELLE UND SÄKULARE LEBENSORIENTIERUNG

Definitionen religionswissenschaftlicher Begriffe und Erläuterungen anhand der Reiyukai, einer neureligiösen Bewegung Japans

Referent: H.W. Reichelt

Matr.Nr. 5800551

Studien Nr. A 057

4.1 Situation der Moderne

zunehmende Säkularisation seit der Aufklärung und der strikten Trennung von Kirche und Staat (beginnend nach Josef II. 1782). Massenzug aus den etablierten Kirchen nach einer massiven Religionskritik durch Feuerbach, Marx, Nietzsche und Freud.

Verlust der Lebensorientierung durch Verschiebung des Religiösen in den Privatbereich, seither Neuorientierungen mit oft nach heute anhaltender spiritueller Hinwendung zu östlichen Heilsphilosophien und Religionen (besonders Buddhismus).

4.2 Was ist religiös?

Religion nach Cicero (*De natura deorum*) nach dem Wiederlesen (korrekte Ausführung des Kultes nach Wiederlesen der Vorschriften). Nach Laktanz: religion kommt von religare: Wiederverbinden mit der Gottheit.

J. Figl: „*Die Religiosität ist Existenzvollzug mit Transzendenzbezug*“ (2002)
Die Religiosität ist auf den konkreten Menschen bezogen, der in der Realität lebt und sein Leben nach seinem Glauben (Verbindung mit dem Transzendenten) lebt, da er ja transzendent denken kann. Der Mensch der nach seinem Glauben lebt wird „gläubig“ genannt.

F. Stolz: „*Religion ist eine bestimmte Wahrnehmung der Welt, welche alle Bereiche des Menschseins umfasst und daher allem Erkennen und Handeln vorausgeht*“ (2001).

Soziologische Ansätze stammen von E. Durkheim, C. Geertz, N. Luhmann und Th. Luckmann. Die Vorstellung eines Volkes, einer Gemeinschaft von der Welt an sich, die sie mit seinem Ethos verknüpft und so zum Normativ des rechten Handelns wird.

Anthropologische Grundhaltung, die vor der Ausbildung von Religion und über diese hinaus besteht, wenn der konkrete Mensch sein Leben mit der Transzendenz verknüpft.

Psychologisch entsteht Religiosität nicht nur als Reaktion auf die Angst des Menschen vor dem unerbittlichen Schicksal seines Lebens (Leid, Krankheit, Tod), sondern auch soll den Wunsch nach Ordnung, Unabhängigkeit, sozialem Kontakt, Anerkennung und Status befriedigen (St. Reiss, 2005).

4.3 Neue Religionen

Begriff, der die Religionsgründungen seit dem 19. Jahrhundert zusammenfasst und als Abgrenzung gegenüber den etablierten Religionen gedacht ist (Christentum, Judentum, Islam, Taoismus, Buddhismus hinduistische Religionen etc.) J. Figl (Handbuch der Religionswissenschaft 2004)

Kennzeichen:

- meist Gründergestalt
- Extremer Individualismus
- Synkretismus (Bricolage, Fleckerlteppichreligion)
- Eklektizismus (Auswahl verschiedener Elemente aus verschiedenen Religionen, die den augenblicklichen spirituellen Bedarf decken sollen)
„Man glaubt, was man will!“

4.4 Was ist spirituell? Was ist säkular ?

Spiritus (lat. Geist). Spiritualität daher Geistigkeit, kann auch Frömmigkeit, Religiosität, Kraft der Innerlichkeit bedeuten.

Spiritualität: Zustand der Geistigkeit, individuelle Verbindung mit oder Ergriffensein von der nicht materiellen Natur oder „Seele“ des Menschen in Verbindung mit dem Einen (A. Halder 2000)

Spiritualität: Befasstsein des menschlichen Geistes auf der Suche nach Wahrheit, dem Transzendenten und Heiligen (Wissender Ratgeber). (E.Cousins 1998).

Was ist säkular?

(lat. *saecularis* : weltlich)Umwandlung von religiös Geprägtem wie Organisationsformen und Begrifflichkeiten ins Weltliche, insbesondere der Wandel der christlich abendländischen Weltansicht zu globalen, weltlich orientierten Weltvorstellung: Entsakralisierung, Profanierung.

4.5 Angebot und Akteure auf dem Markt der Spiritualität (Religion)

Der „freie“ Markt funktioniert nach den Maximen von Angebot und Nachfrage, das gilt natürlich auch für den Markt der Religionen.

- Angebot: Religionen unterschiedlichster Ausprägungen
Spirituelle Vereinigungen, „Sekten“ etc.
- Ware: Sinn für Sinnsuchende, Symbole, Riten,
Zeremonien (Übergangsriten)
- Kunden: Sinnsuchende, Menschen in Krisensituationen
- Verkäufer: Priester, selbsternannte Gurus, Lehrer, Meister
- Reklame: Öffentlichkeitsarbeit in Medien (Radio, TV,
Periodika, Zeitschriften, Bücher, Lehrhefte etc.)

Trotz der Vielschichtigkeit und Unterschiedlichkeit der neuen „Heilslehren“ kann man **neuen religiösen Bewegungen** nach Flasche eine gemeinsame, innere Strukturierung zuordnen ¹.

¹ Flasche, R.: Neue Religionen, in Antes (Hrsg.) Die Religionen der Gegenwart, München 1996 280 ff

Die Aspekte der Spiritualität Neuer Religionen, die ohne Zweifel in einem gewissem Ausmaß und verschiedenen Ausformungen in allen Religion (alle Religionen sind einmal entstanden, haben ihren Kulminationspunkt erreicht und sind, so sie die Zeiten nicht überdauert haben, wieder verschwunden) zu finden sind, wären:

1. Die Verkündigung einer letztendlicher Gültigkeit,
2. die Ewigkeit der Heilsvorstellung,
3. oft eine Endzeiterwartung (Chiliasmus)),
4. auch eine diesseitige Heilserwartung (Genesung von Krankheiten, Erfolg, Ansehen etc.),
5. ein universeller Heilsanspruch,
6. heute auch eine gewisse Wissenschaftlichkeit,
7. Symbolbildungen,
8. Heiligenverehrung (Hagiographien von Gründergestalten)
9. Synkretismus (Verschmelzung verschiedener Elemente oder verschiedener Teile von Religionen),
10. kultische Ausgestaltung (die Organisationsstrukturen vorzugsweise ohne Priesteramt, Festkalender etc.)
11. Gemeinschaftsbildung und
12. eine Lebensführung in und für diese Gemeinschaft.

Meines Erachtens nach dürfte die große Attraktivität und hohe Akzeptanz neureligiöser Gemeinschaften vor allem darin beruhen, dass sie neben der Formulierung eines neuen Weltverständnisses, ihren Anhängern eine Aufnahme in eine Gemeinschaft mit sozialer Sicherung in einer markt-orientierten, unsicheren Umwelt zu bieten imstande sind, die zwar die Freiheit der individuellen Entscheidungen einschränken, aber dafür eine gewisse Sicherheit in sozialer Hinsicht dem einzelnen Mitglied der Gemeinschaft garantieren können.

Reiyukai, eine Religionsgemeinschaft, die *einen Typus* der Neuen Religionen Japans darstellt, soll als Erläuterung und Beispiel einer spirituellen neureligiösen Bewegung skizziert werden.

4.6 Reiyukai

Freunde der Geistvereinigung, ein Typus der Neuen Religionen Japans

Gründung 1923 oder 1925

Gründergestalten: die Brüder Kubo Kakutaro und Kotani Yasukichi, sowie seine zweite Gattin Kimi.

Kanon. „Die blaue Schrift“ (ausgewählte Kapitel des Lotus Sutra, eine Schrift des Mahayana Buddhismus mit ausgeprägten Zügen des Mitleids und Altruismus), sowie beigegeben die 6 Gemeinderegeln.

Aus dem Shintoismusbereich: generelle Ahnenverehrung

Spirituelle Zentren in Tokio und in der Nähe der Hauptstadt. Zweigniederlassungen in vielen Ländern der Erde.

Mitgliederzahl: geschätzt mehr als 3 Mio.

Neuer Name: Reiyukai Kyodan (Association of Friends of the Spirits). Derzeitiges Oberhaupt: Yushimi Masanaga

5 WAS IST SPIRITUELL?

Referent: **Ilja Sichrovsky**

Heaven is not just somewhere you go.
It is something you carry with you.

The Lubavitcher Rebbe

Everything is a miracle...
There are two ways to live your life.
One is as though nothing is a miracle.
The other is as though everything is a miracle.

Albert Einstein

Wir leben alle unter demselben Himmel, aber wir haben nicht alle denselben Horizont.

Konrad Adenauer

People are often unreasonable, illogical, and self-centered;
...Forgive them anyway.
If you are kind, people may accuse you of selfish, ulterior motives;
...Be kind anyway.
If you are successful, you will win some false friends and some true enemies;
...Succeed anyway.
If you are honest and frank, people may cheat you; *...Be honest and frank anyway.*
What you spend years building, someone could destroy overnight;
...Build anyway.
If you find serenity and happiness, they may be jealous; *...Be happy anyway.*
The good you do today, people will often forget tomorrow;
...Do good anyway.
Give the world the best you have, and it may never be enough;
...Give the world the best you've got anyway.
You see, in the final analysis, it is between you and God;
It was never between you and them anyway.

Mother Teresa

5.1 Eine „kurze“ Definition

Spiritualität (lateinisch "spiritus, us", **Geist**) bezeichnet das Bewusstsein, dass die menschliche Seele ihren Ursprung einer göttlichen Instanz verdankt. Eingedeutscht wurde der Begriff aus der französischen "spiritualite", einem Begriff, der im 17. und 18. Jahrhundert in Frankreich intensiv benutzt wurde. Das Wort "spiritualite" lässt sich wiederum auf das lateinische "spiritualis" (dt. "geistlich") zurückführen, das sich zum ersten Male am Ende des 5. Jahrhunderts findet. Pelagius oder einer seiner Schüler notierte: „... bemühe dich, hüte dich, laufe, eile. Bemühe dich, dass du in der Spiritualität (spiritualitas) voranschreitest.“

Sie ist die besondere, im nicht-konfessionellen Sinne verstandene religiöse Lebenseinstellung eines Menschen, der sich auf das transzendente oder immanente göttliche Sein konzentriert.

In den verschiedenen Religionen gibt es unterschiedliche Bezeichnungen für diese göttliche Instanz: Gott, eine Gottheit, Tao, Brahman, Maha-Atman, Shunyata, Großer Geist, Pneuma, Prajna, Maha-Purusha, Sugmad, u.a. Einige Religionen teilen "dieses Eine" auch in verschiedene Gottheiten auf.

Im Unterschied zur Religion oder Esoterik, bei der es um das Wissen, um Lehre über oder Methodik von Spiritualität geht, ist die Spiritualität selbst die tatsächlich ausgeübte Praxis, aus der heraus ein Mensch eine vertiefte Beziehung zu Gott, eine innere Erleuchtung oder eine religiös begründete Emotion erlebt. So identifizieren sich die im westlichen Kulturkreis etablierten Hauptreligionen durchaus mit ihrem eigenen spirituellen Verständnis, während sie esoterischen Methoden oder Lehren traditionell eher kritisch gegenüber stehen. Heute gibt es auch verschiedene esoterische Formen der Spiritualität, die Elemente aus verschiedenen Religionen und Weltanschauungen verbinden.

Jede Religion, im Christentum sogar jede Konfession, hat ihre eigene Ausprägung von Spiritualität. Wie die Beschreibungen oder Definitionen der göttlichen Instanz bei verschiedenen Religionen unterschiedlich sein können, können auch die spirituellen Ausprägungen und die resultierenden Praktiken kompatibel sein oder so unterschiedlich, dass sie sich nicht gemeinsam ausüben lassen.

Menschen suchen in der Spiritualität Erlebnisse, die sie aus dem Alltag herauslösen und die mit dem Alltag in keiner Verbindung stehen müssen. Für den spirituellen Menschen ist dieser Bereich: Ursprung und Ziel seines Lebens, das seine Lebensführung, Verantwortlichkeit und Ethik fundamental bestimmt. Auch individuelle Spiritualität ist immer verknüpft mit Vorstellungen über Mensch, Gesellschaft, Welt und ihren Ausdeutungen. Auf dem spirituellen Weg versucht der Gläubige sein Bewusstsein zu entfalten oder seine Beziehung zu Gott zu vertiefen.

Spiritualität ist eine geistige Haltung, ist das Bewusstsein der Göttlichkeit aller Lebewesen; sie schöpft aus dem Respekt gegenüber dem Platz, der jedem Lebewesen innerhalb des Ganzen zusteht; sie sucht daher eine friedliche Koexistenz aller Wesen, welche dem Einzelnen - ob schwarz oder weiß, ob Mensch, Tier, oder Pflanze - ermöglicht, in Würde und Selbstachtung sein persönliches Potential im Dienst des Ganzen auszudrücken und auszuleben.

(sh Anmerkungen Prof. Figl in der Diskussion)

5.2 Ein „Kurzüberblick“ - Spirituelle Traditionen in den Weltreligionen:

Die Schulen, die dafür in Frage kommen, sind die christlichen, die islamischen (Sufi), die jüdischen (talmudische und kabbalistische), die hinduistischen (Yoga) sowie die buddhistischen und die taoistischen, (die ich aufgrund von Platz und Zeitmangel beschlossen habe auszulassen. Alle Taoisten mögen es mir verzeihen.)

5.2.1 Spiritualität im Buddhismus:

Der Buddhismus war ursprünglich eine Schule der Spiritualität, die zwar aus dem Hinduismus hervorging, sich jedoch weitgehend von dessen Vorstellungswelt und dessen Praktiken distanzierte. Charakteristisch für Buddha war, dass er alles Fragen ablehnte, die nur den Intellekt befriedigten. Das Unheil - und damit das Drehen des Rades von Wiedergeburt und Wiedertod - sah er durch drei Kräfte bewirkt: durch Begehren (Gier), durch Ablehnen (Hass) und durch Verblendung, d. h. Hingabe an falsche Vorstellungen über sich selbst und die andern.

Aber man könne das Gegenteil der Unheil bewirkenden Kräfte trainieren, man könne sich üben in:

1. Bedürfnislosigkeit bzw. Frei werden von Abhängigkeit
2. Liebendem Verstehen des Anderen und Sich-Hingeben an diesen
3. Bewusstheit, indem man die Menschen so zu sehen versuche, wie sie in Wirklichkeit sind.

Als Methode empfahl Buddha zweierlei: **Meditation** und das Training ethischer Haltung (= das Training von Mitfreuen, Mitleiden, freundlicher Zuneigung und Gleichmut).

Die Kunst des Meditierens wurde im Buddhismus zu höchster Vollkommenheit entwickelt. Die Erleuchtung (Bewusstheit), die bei Anwendung dieser Methoden zustande kommt, fasste Buddha jedoch nicht als Gnadengeschenk, sondern ausschließlich als Ergebnis intensiven und ausdauernden menschlichen Bemühens auf.

5.2.2 Spiritualität im Hinduismus:

Die spirituelle Schulung Indiens ist bei uns unter dem Namen **Yoga** bekannt, doch umfasst dieser Ausdruck in Indien viel mehr als das, was wir darunter verstehen. Im heutigen Hinduismus wird alles Bemühen um Religiosität Yoga genannt. Dabei werden drei autochthon hinduistische Wege unterschieden: Bhakti-, Karma- und Inana-Yoga.

Bhakti-Yoga ist der Weg der Frömmigkeit: der Verehrung und Hingabe an einen persönlichen Gott. Bhakti kann sich in einer außerordentlichen Intensität des Gefühls ausdrücken und hat - vor allem unter den Verehrern Shiwass und Vishnus - oft zu einer <Mystik der Gottesminne> geführt, die derjenigen der deutschen Nonnen-Mystik des Mittelalters sehr ähnlich ist.

Unter **Karma-Yoga** versteht man den Weg der Tat. Ursprünglich war frommes Tun gleichbedeutend mit Vollzug von Riten. Mit dem Aufkommen des Neuhinduismus hat sich - unter westlichem Einfluss - das Verständnis des Karma-Yoga verändert. Jetzt bedeutet er <Handeln in reiner Absicht> im Gegensatz zum Handeln aus egoistischen Motiven. Es geht darum, innere Entsagung (Askese) zu üben durch ein Handeln im Geist der Hingabe und Aufopferung. Als beispielhafter Karma-Yogi in diesem Sinne gilt Mahatma Gandhi.

Im Rahmen des **Inana-Yoga** ist die Theorie von den vier Bewusstseinszuständen entwickelt worden: vom Wachbewusstsein, Traumbewusstsein, vom Bewusstsein im traumlosen Schlaf und dem so genannten vierten Zustand, in dem die

Unterscheidung zwischen Ich und Nicht-Ich aufhört und in dem die Einheit alles Seins bzw. des Verbundenseins des Menschen mit allem Seienden erlebt wird. Bei diesem vierten Zustand handelt es sich um jenen außergewöhnlichen Bewusstseinszustand, auf den sich heute in New-Age-Kreisen - insbesondere in der Transpersonalen Psychologie - das Interesse konzentriert.

Unter dem im Westen bekannten **Yoga** versteht man einen bunten Strauß uralter Askese- und Meditationspraktiken. Die vergleichende ethnologische und religionswissenschaftliche Forschung hat ergeben, dass der größte Teil dieser Praktiken schon bei frühen Völkern weit verbreitet war und zum Teil schon auf der Jäger-Sammler-Stufe geübt wurde.

5.2.3 Professionelle Spiritualität im Christentum

Im Christentum war die professionelle Pflege des spirituellen Wachstums eine Sache zölibatärer Mönche und Nonnen, die nicht nur innerlich der <Welt> entsagten, sondern sich auch äußerlich von dieser absonderten. Entweder gingen sie in die Wüste oder schlossen sich hinter Klostermauern ein. Christliche Spiritualität ist in erster Linie **kirchliche Spiritualität**: da sie sich - bis zur Reformation ausschließlich und dann weiterhin hauptsächlich - im Rahmen und im Dienst der klerikalen Amtskirche vollzog. Nach christlichem Selbstverständnis besaß nämlich die Amtskirche allein die Schlüssel zum Himmelreich. Der Lehrsatz *<extra ecclesiam nulla salus>* (= außerhalb der Kirche gibt es kein Heil) war sehr ernst gemeint.

Der Kern christlicher Spiritualität war die <Nachfolge Christi>: ein Leben nach dem Vorbild des in den Evangelien beschriebenen Lebens Jesu. Ihrem tieferen Sinn nach bedeutete sie im Geiste Jesu zu leben: seine <Hingabe an den göttlichen Vater> nachzuvollziehen. Die verschiedenen Schulen der Spiritualität, die das Christentum hervorgebracht hat, sind lediglich Ausdruck unterschiedlicher Akzentsetzung bezüglich der Art und Weise, wie die Nachfolge Jesu vollzogen werden soll. Um einige zu nennen : Eremiten, Koinobiten, Benediktiner, Franziskaner, Dominikaner, Karmeliter oder Jesuiten

5.2.4 Spiritualität im Judentum

Im Judentum lassen sich zwei Traditionsströme unterscheiden, in denen Religiosität und Spiritualität auf unterschiedliche Weise gepflegt wurde:

- 1. der rabbinische und**
- 2. der kabbalistische.**

Das rabbinische Judentum hat die talmudische Gesetzesauslegung der Thora, der fünf Bücher Mose hervorgebracht: jenes Gesetzes, von dem die Juden glauben, Gott habe es am Sinai Moses mitgeteilt.

Das Rabbinat erweckt von außen gesehen den Eindruck juristischer Haarspalterei und des Insistierens auf der peinlich genauen Einhaltung unsinniger Vorschriften. Die Religiosität, die dabei gelebt wird und **von der das Judentum über die Jahrhunderte hinweg getragen wurde**, ist für den Außenstehenden schwer verständlich. Im Hinblick auf das, wonach wir suchen, gibt das rabbinische Judentum

nicht viel her, da in ihm der Weg im Sinne einer schrittweisen Annäherung an die Glaubensgewissheit wenig herausgearbeitet wurde. Man war dort einfach gläubig.

Anders war es in der kabbalistischen Tradition.

Schöpfungsmythen, d.h. Mythen von der Emanation der <göttlichen Fülle>, sowie Wege, auf denen der Mensch sich dieser Fülle wieder annähern könnte, wurden immer wieder neu entwickelt. Für die Praxis der jüdischen Mystiker ist kennzeichnend, dass sie, im Unterschied zu den hellenistischen und ostasiatischen, selbst in der Ekstase - im so genannten außergewöhnlichen Bewusstseinszustand - an der Unterscheidung zwischen Mensch und Gott festhielten. Die Ekstase, die sie mittels verschiedener Techniken herbeiführten, war immer eine kontrollierte, ähnlich derjenigen der Schamanen oder der zirkumpolaren Völker.

Während des Mittelalters entstand - vor allem in Spanien, wo unter der Herrschaft der Muslime ein intensives Geistesleben blühte - ein reiches gnostisches Schrifttum. Dieses ist unter dem Namen *Kabbala* bekannt geworden. Nach der Vertreibung der Juden aus Spanien nach Abschluss der Reconquista erlebte die jüdische Gnosis und Mystik unter den <Exiljuden> in Palästina eine neue Blüte. Aus diesem Nährboden wuchs zwei Jahrhunderte danach unter anderem der polnische **Chassidismus** hervor.

Ein wahrer Chassid (Frommer) zu sein bedeutete dort: innere Abwendung von den Dingen der <Welt>, vollkommenen Gleichmut und einen bis ins Extrem getriebenen Altruismus während das eigene Leben den Traditionen, dem Lernen des jüdischen Glaubens und der präzisen Ausübung seiner Gesetze gewidmet wahr.

Der polnische Chassidismus war ebenfalls ein Aufblühen der Frömmigkeit des einfachen Mannes zusätzlich zur traditionellen Gelehrtenfrömmigkeit der Rabbiner. Das Charakteristische an der Religiosität der Chassidim war das Bemühen, Gott zu finden in allem Tun, insbesondere auch im <weltlichem>.

Der Chassid strebte nicht nach Vollkommenheit, sondern nach Ganzheit: er bemühte sich um das, was wir heute Integration der negativen Eigenschaften nennen.

5.3 Diskussion (Prof. Dr. Figl)

- Moderne Spiritualität: Jeder sucht sich seinen Weg, der eigene Individualismus ist wichtig
- (traditionell: vorgegebene Wege um in der Religionsgemeinschaft zu bleiben, soziale Reglementierungen, man ist durch ethnische oder kulturelle Zugehörigkeit in der vorgegebenen Religion.)
- Das Individuum ist der neue Bezugspunkt hinsichtlich einer großen Palette von Wegen
- „Geh Deinen Weg, Du sollst Deinen individuellen Weg suchen und finden“
- Jedes Individuum hat eigene Spiritualität (auch zB in der angestammten Religion, die aber bewusst ‚neu‘ gewählt wurde)
- Wenn traditionelle Formen der Religion nicht entsprechen, werden neue, andere Formen gesucht
- Neue Spiritualität (Religiosität) ist das Beste für mich, mein Weg, meine Einstellung ist für mich wichtig und richtig

- Das Einbringen der eigenen Erkenntnis ist ein positiver Beitrag für die Menschen
- Dieser Geltungsanspruch wird relativiert nur auf das eigene Subjekt und nicht generell auf die ganze Gemeinschaft

- Spirituell ist heute
 - religiös und / aber auch
 - säkular zu sehen.
- Die religiöse Spiritualität wird
 1. konfessionell (=innerhalb der eigenen Religion) und auch
 2. nicht konfessionellgesehen.

- Spiritualität wird heute oft nicht-teistisch verstanden.

- Der (fett gedruckten) Definition könnte von Christen und Moslems nicht zugestimmt werden, da keine Göttlichkeit aller Wesen gesehen wird.

6 TIBETISCHER BUDDHISMUS — EINE ALTERNATIVE FÜR DEN „WESTLICHEN“ MENSCHEN?

Referentin: Agnes Peterseil

Thesen

Grundgedanke: Jeder Mensch hat ein Recht auf Glück. Der Sinn der Lebens ist das Streben nach Glück. Glück ist erreichbar.

Kausalität als wichtiges Grundprinzip im Buddhismus. Alles hat seine Gründe — daher erfordert eine Hinwendung zum Glück vielleicht eine Änderung unserer Einstellung und unserer Denkweise.

Dies ist nicht einfach, doch die „Essenz der Lehren des Buddha ist, im eigenen Geist Disziplin aufzubringen.“

„Die Hinwendung zum Glück als einem gültigen Ziel und die bewusste Entscheidung, Glück systematisch anzustreben, können unser verbleibendes Leben tiefgreifend verändern.“

Man soll den Wert des Mitgefühls erkennen und kultivieren, denn nur Menschen, die eine mitfühlende Grundeinstellung einnehmen, haben eine solide Basis für menschliche Beziehungen — die wiederum für unser Glück absolut notwendig sind.

„Mitgefühl kann grob als Geisteszustand bestimmt werden, der gewaltfrei, nicht schädigend und ohne Aggression ist. Es ist eine geistige Haltung, die sich auf dem Wunsch gründet, dass andere frei von Leid sein mögen, und sie ist verbunden mit einem Gefühl von Pflicht, Verantwortung und Respekt anderen gegenüber.“

Leid trifft jeden, es ist natürlich.

Hass ist der größte Stolperstein bei der Entwicklung von Mitgefühl und Glück.

7 BAHÁ'Í - RELIGION



Referentin: Veronika Schöhl

Bahá'ismus

- Bahá'í (von arab./pers. »bahá« = Licht, Glanz, Herrlichkeit)
- Neuzeitliche Religion mit islamischen (schiitischen) Wurzeln in Persien 19. Jhr.
- Universellen Geltungsanspruch: jüngste Weltreligion, „vierte abrahamitische Religion“
- Weltweite Verbreitung: 6 Mill. Bahá'í, 235 Ländern, ca. 2100 Ethnien
- Religiöses Zentrum in Haifa (Israel)

Bahá'í Religion

- Monotheistische Offenbarungsreligion
- Geistige Erneuerung
- Streben nach Einheit der Menschheit in ihrer Vielfalt
- Universaler Friede

7.1 Entstehung der Bahá'í Religion

Zentralgestalten

- Der **Báb**: Vorläufer und Herold der Bahá'í-Religion
- **Bahá'u'lláh**: Stifter der Bahá'í-Religion
- **Abdu'l-Bahá**, Bahá'u'llahs ältester Sohn, Ausleger seiner Schriften.

Der Báb (1819-1850)

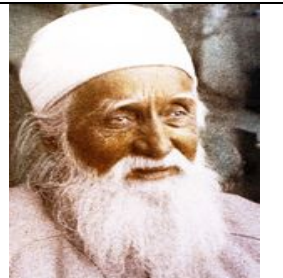
- Mirsa Ali Mohammed **Al-Báb** ("Das Tor"): Stifter Bábí-Religion, Vorläufer Bahá'u'lláhs
- Verkündigung Menschheit: Ankunft eines göttlichen Boten, vorhergesagt in den Schriften aller großen Religionen
- Geistige, moralische Reformierung persischer Gesellschaft
- 1844 Iran: Offenbarer des seit dem 9. Jhr. entschwundenen 12. Imam
- Fortschrittliche Lehre = klarer Bruch mit Islam
- Vorwurf: theokratischer Bábí-Staat
- 1850: Öffentliche Hinrichtung des Báb, Verfolgungen

Bahá'u'lláh (1817-1892)



- Mirsa Hosain Ali Nuri **Bahá'u'llah** („Herrlichkeit Gottes“)
- Anhänger Báb's, Begründer Bahá'í-Religion
- Persönlicher Hintergrund
- 1863 Verkündung als von Bab verheißender Gottesoffenbarer eines neuen Zeitalters
- Alte Gemeinschaft der Babi-Religion geht in Religion von Baha'u'llah auf
- Wirkt für Glauben in Gefangenschaft, Verbannung Anhänger auf ganzen Welt
- Verfolgungen durch politische und geistliche Führung im Iran

Abdu'l-Bahá (1844-1921)



- **Abdu'l-Bahá** („Diener Gottes“)
- Bahá'u'lláhs Sohn, Ausleger Bahá'u'lláhs Schriften
- Verbreitung Bahá'í-Religion in der Welt
- Toleranz, Verständigung unter Religionen, Frieden, Aussöhnung
- Errichtung Gemeindezentrum in Haifa

Wer ist **Bahá'u'lláh**?

- Vermittler des Wort Gottes
- Wiederkehr aller ersehnten Propheten Christi, Messiach der Juden, 12. Imam der Schiiten durch Bahá'u'lláh
- Weiterführung Offenbarungen seiner Vorgänger
- Anerkennung von Religionsstiftern als Gottesgesandte
- „Große Offenbarer wie Sonnen früherer Tage... neuer Sonnenschein im Heute müsse nun die Früchte früherer Tage zum Reifen bringen“

Zentrales Thema

„Die Erde ist nur ein Land, und alle Menschen sind seine Bürger“.
(Bahá'u'lláh)

- Menschheit = eine einzige Familie
- Einigung der Menschen in/ durch Gott
- Streben nach Wahrheit
- Erreichung von spiritueller und sozialer Reife der Menschheit > Weltfrieden

7.2 Baha'u'llahs Lehre

Neuordnung der Welt

- 1) Beseitigung von Vorurteilen
- 2) Gleichberechtigung Mann und Frau
- 3) Anerkennung Einheit Weltreligionen
- 4) Beseitigung Extreme Armut/ Reichtum
- 5) Universale Erziehung und eine Welthilfssprache
- 6) Harmonie zwischen Wissenschaft und Religion
- 7) Gleichgewicht zw. Natur, Gesellschaft, Technologie
- 8) Errichtung föderalen Weltgemeinwesen für kollektiver Sicherheit und Einheit der Menschheit

Gebote und Gesetze Grundlage für funktionierende Gesellschaft

Bahá'í Lehre

Einheit Religionen	Einheit Gottes	Einheit Menschheit
<p><i>“Die mannigfaltigen Religionen entspringen einer einzigen Quelle und sind die Strahlen desselben Lichtes.”</i> (Bahá'ú'lláh)</p> <p>Religion bedarf der Erneuerung, deshalb mehrfache Offenbarung Gott</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Nur ein Gott <p>→ der sich Menschheit im Verlauf der Geschichte unter verschiedenen Namen offenbarte</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Menschen = eine Familie <p><i>“Die Menschheit muß bei aller Verschiedenheit der Nation, Rasse, Religion und Herkunft zusammenwachsen. Sie muss sich ihrer Einheit bewusst werden - ihrer Einheit in der Vielfalt.”</i> (Bahá'ú'lláh)</p> <p>Verwirklichung unabdingbar, für Überleben von Menschheit</p>

Einheitsbegriff
 Solidarität, Gerechtigkeit
 Überwinden von kulturellen und territorialen Grenzen

7.3 Bahá'í Weltordnung

Bahá'í Weltordnung

- Globale Staaten-Föderation
- Institutionen, alle Völker gleichwertig repräsentiert (vgl. UN).
- Weltlegislative, Weltexekutive und Weltjudikative auf demokratischer Grundlage
- Aufbau Weltordnung nur durch Bewusstsein von Einheit der Menschheit
- Endzeitverkündigungen aus AT, NT und Koran: Alte Weltordnung wird zerfallen → stufenweise friedlicher Weltstaat unter Baha'ullah

Weltanschauung

- Baha'i betrachten ihre Religion als Erfüllung aller früheren Religionen
 - Theologischer Angelpunkt
- neues heilsgeschichtliches Paradigma der „fortschreitenden Gottesoffenbarung“

Allgemeine Grundsätze

- Keine Dogmen, keine Priester
- Keine gottesdienstliche Rituale
- Verpflichtung zur Monogamie, keine rituelle Beschneidung
- Einhaltung Gesetze des Landes
- Keine parteipolitischen Aktivitäten. Förderung von Friedensbewegungen, interreligiösen Initiativen, Umweltschutzbewegungen
- Keine Anwendung von Gewalt
- Keine Bekehrung, Ächtung religiöser Fanatismus
- Keine Bilderverehrung, keine Darstellung von Baha'u'llah
- Ablehnung Alkohol u. Drogen
- Keine Askese, Mönchstum, Beichte, Feuerbestattung, Glücksspiel, Bettelerei

Prinzipien

- ❖ Selbstständige Suche nach Wahrheit
- ❖ Alle Religionen haben gemeinsame Grundlage.
- ❖ Verwirklichung Weltfrieden.
- ❖ Sozialen Fragen müssen gelöst werden.
- ❖ Religion sollte Liebe und Zuneigung hervorrufen.
- ❖ Lebensführung geprägt durch Dienst am Menschen

7.4 Lehre und Praxis

Lehre und Praxis

- Schriften Baha'u'llahs, Babs, AT, NT, Koran
- Offenbarungsquelle: Kitab-i-Aqdas = „Heiligste Buch“
- Gebet individuelle Angelegenheit
- Baha'i-Kalender in 19 mal 19 Tage eingeteilt.
- Gemeinde trifft sich alle 19 Tage zu ihrem Monatsfest („Neunzehntagefest“)
- „Gebete der Weltreligionen“ Repräsentanten der Religionen Gebete ihrer heiligen Schriften in der jeweiligen Tradition.
- Meditation, Kurse zur Konfliktlösung
- Lebensführung geprägt durch Dienst am Menschen, Mäßigung, Lebensfreude

Erziehung

- Erziehung, um angelegte Gaben und Fähigkeiten zu entwickeln.
- Schlüssel zur menschlichen Entwicklung
- Bildung der Frau

Wissenschaft

- Religion - Wissenschaft zwei Säulen im Einklang
- Wissen unabdingbar um Menschen dienen zu können
- Mensch wird Herr über materiellen Dinge, Unwissenheit → Sklave

7.5 Organisation der Bahá'í

- 1963 **Universale Haus der Gerechtigkeit**
- Oberster Gerichtshof erlässt Gesetze in Ergänzung zu Baha'u'llah
- Alle 5 Jahre von Delegierten der der Nationalen Geistigen Räte gewählt.



Wahlprinzip

- Die Gemeindeordnung basiert der freien Wahl
- Entscheidungsträger sind beratende Gremien (Geistige Räte) mit jeweils neun (meist ehrenamtlichen) Mitgliedern, die lokal, auf Bundesebene und international gewählt werden.

Kontroversen?

- Baha'i-Religion kaum Kontroversen - Toleranz; keine Bekehrung
- Weltherrschaftsanspruch
- Autoritärer Charakter der Verwaltungsordnung, irreführenden Einheitsgedankens.
- „Bundesbrecher“
- Interne Zensur der Bahá'í durch nationalen geistigen Rat, USA

7.6 Verfolgung

Verfolgung der Bahá'í im 19. Jhr

- Göttlicher Gesandter nach Muhammad für islamische Orthodoxie undenkbar
- Folterungen, Hinrichtungen, Gefangennahmen
- Aufstände Bab-Anhänger, Attentat auf Schah
- 20.000 Opfer bei Pogromen



Unterdrückung

- Pogrome 50er: Schah fördert Hetzsendungen gegen Baha'i von Mullahs durch Funkanstalten der Regierung
- Ab 1979 → staatliche Verfolgungen
- Gesetze zur Entziehung von bürgerlichen Rechten
- Bis 1981 alle Andachtsstätten, Friedhöfe, Krankenhäuser der Baha'i zerstört

1981 bis heute:

- keine Baha'i Aufnahme in höheren Bildungseinrichtungen, Entlassung von Studenten, Lehrkräften, Angestellten im öffentlichen Dienst ohne Sozialversicherung, Rente, Enteignung, Verbot von Geschäftsverkehr mit Baha'i, keine Mittel der Massenkommunikation
- Verbot auf offizielle Versammlung u. Beibehaltung ihrer Körperschaften

7.7 Islam (Iran) vs. Bahá'í

Islam (Iran)	Bahá'í
<ul style="list-style-type: none"> • Fortschrittlichkeit der Lehre unvereinbar mit Islam • Unabhängigen Religion 13 Jahrh. nach Qur'an → theolog. Abscheulichkeit, Gefahr • Ziel: neuen Glauben unterdrücken • Kontrolle Kommunikationsmedien → Wesen Bahá'í Öffentlichkeit unbekannt. • Ächtung, Hass der Bahá'í 	<ul style="list-style-type: none"> • Bahá'í: Bahá'u'lláhs kein Widerspruch zu den islamischen Lehren, Lehren anderer Offenbarungsreligionen → Muhammad „besiegelte“ prophetischen Zyklus → Mit Bahá'u'lláh: neue Ära Menschheitsgeschichte „Stufe der Reife“ → Übereinstimmung mit den Prophezeiungen des Islam und anderer großer Weltreligionen.






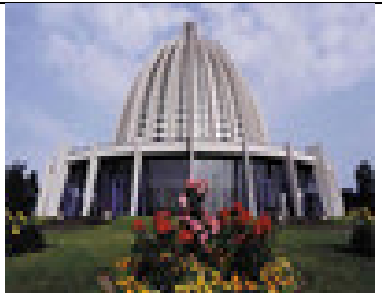
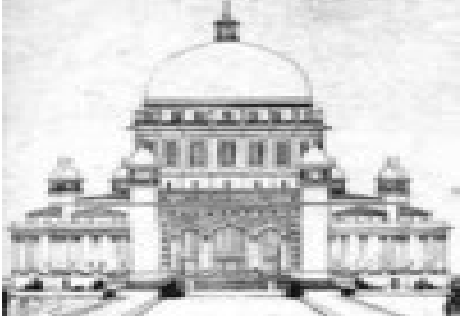
Lage der Bahá'í im Iran

- Ca. 350.000 Gläubige, größte religiöse Minderheit
- Iranische Verfassung: Zoroastrier, Juden, Christen anerkannten rel. Minderheiten
- Bahá'í-Religion nicht legitim, vom Glauben Abgefallene → „ungeschützte Ungläubige“
- Regierungsdokument von UN-MRskommission 1993: Politik der allmählichen Strangulierung der Bahá'í
- Richtlinien Umgang mit „Bahá'í-Frage“: „Fortschritt und Entwicklung blockieren“ -- „kulturellen Wurzeln“ vernichten
- Absichtliche Zerstörung kulturellen Erbes obwohl Iran Mitglied der UNESCO

7.8 Bahá'í weltweit

- Bahá'í: Iran, Indien, Schwarzafrika, Südamerika, USA, Kanada
- Bahá'í seit 1905 in Deutschland, heute ca. 5000, 1. „Europäisches Haus der Andacht“: Baha'i-Verlag
- Bahá'í in Österreich seit 1910, ca. 1100

Häuser der Andacht

 <p>Neu Delhi, Indien</p>	 <p>Bahá'í Weltzentrum, Haifa, Israel</p>	 <p>Apia, Samoa</p>
 <p>Chicago, USA</p>	 <p>Sydney, Australien</p>	 <p>Langenheim, Deutschld.</p>
	 <p>Konstruktion Teheran, Iran</p>	

7.9 Verwirklichung

Verwirklichung

- Versagen der früheren Botschaften?
- Religionen-Konflikt
 - weil Anspruch auf die „einzig wahre Religion“
- Forderung nach Anerkennung anderer Offenbarungen
 - Teil eines großen Planes zur Erziehung u. Einigung der Menschheit
- Religion befreit von Aberglauben, Überlieferungen, Dogmen in Übereinstimmung mit Wissenschaft kann Missklänge, Kriege verringern

15.5.2005

8 ESOTERISCHE EINHEITS- UND ERLÖSUNGSWEGE

Referentin: Kolb Romina, 057 011, 0215485

8.1 Gegenstandsbestimmung

- 1.1. „Sondertraditionen“
- 1.2. Strömungen innerhalb der abendländischen Religions- und Geistesgeschichte
- 1.3. Sammelbegriff neuer religiöser Phänomene

8.2 Etymologie/ Bedeutung von Esoterik

- 2.1. „esoterikos“, spätgriechisch: „innerlich“
- 2.2. Lukian von Samosata (Spätantike)
- 2.3. „exoterikos“, populäre Lehre einer Religion oder Philosophieschule
- 2.4. drei Ebenen von Esoterik: esoterisches Wissen, esoterische Praktiken und Erfahrungen

8.3 Western Esotericism¹

Typologie der Esoterik nach Faivre:

- 3.1. Idee der Korrespondenz
- 3.2. Natur als lebendiges Leben
- 3.3. Techniken der Imagination und Meditation
- 3.4. Erfahrung der Umwandlung
- 3.5. Auffinden einer innerlichen Übereinstimmung
- 3.6. Notwendigkeit einer Initiation

8.4 Universalreligion

- 4.1. Bedürfnis der Vereinheitlichung; „Mitte der Religionen“²
- 4.2. Transzendenzerfahrung
- 4.3. Zentrale Inhalte wie Offenbarungserlebnis oder Anspruch des wahren Verständnisses
- 4.4. religiös inspirierte Lebensgestaltung
- 4.5. neuer Typ von Universalreligionen

8.5 Neue Religion am Beispiel Zarathustra nach Nietzsche und Osho

„Dass er den Mut hat, nur Mensch zu sein, alle Fesseln verlogener Moral und toter Werte abzustreifen, dass er es wagt, in irdischer Unschuld zu tanzen, seine Freude überfließen zu lassen und dem Dasein sein, heiliges Ja ' zu singen.“³

„Es gibt keinen Glauben, der nicht blind ist. Denn ein Mensch mit Augen glaubt nicht, dass es Licht gibt: er weiß es. Er muss es nicht erst glauben. Nur der blinde Mensch glaubt an Licht, weil er nicht weiß. Glaube existiert nur in Unwissenheit.“⁴

¹ Vgl. Hödl, Hans Gerald, Alternative Formen des Religiösen, in: Figl, Johann (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft, Innsbruck/ Göttingen 2003

² Vgl. Figl, Johann, Die Mitte der Religionen. Idee und Praxis universalreligiöser Bewegungen, Darmstadt 1993

³ Rajneesh, <Bhagwan>, Zarathustra. Ein Gott der Tanzen kann. Osho. Diskurse über Friedrich Nietzsches „Also sprach Zarathustra“, Zürich 1994, 7

4 ebd. 15

9 ISLAMISCHE MYSTIK HEUTE (NEOSUFISMUS)

Referent: Saya Ahmad 0305289 A 057 390

Der Sufismus hat in den letzten Jahrzehnten stark an Bedeutung gewonnen, vor allem der universalistische Aspekt, der die neue „Sufi-Bewegung“ prägt. Es ist ein nicht zu vernachlässigendes Faktum, dass vor allem in der westlichen Welt besonders diese neue Tendenz im Sufismus immer mehr Anhänger findet.

9.1 Hazrat Inayat Khan

Die „Sufi-Bewegung“ ist das eigentliche Schaffen von Hazrat Inayat Khan, dessen Lebensweg für diese Strömung wesentlich ist.

Am 5. Juli 1882 als Sohn von Rahmat Khan (Musiker) und Khatidja (Tochter eines berühmte indischen Sängers) in Baroda, Indien geboren. Von Anfang an ist also der musikalische Einfluss sehr stark.

Eine Wende bringt die Begegnung mit dem Chishti Orden, einem Sufi-Orden, in dem Gesang und Poesie eine große Rolle spielt. Bald tritt er dem Orden bei und wird zum Meister gewählt. Zu dieser Zeit formuliert er auch seine Mission, Harmonie zwischen Ost und West zu bringen.

1910: erster Aufenthalt in Amerika. Inayat Khan hält Vorträge über die Tiefendimension von Musik und Mystik an verschiedenen Universitäten und gewinnt dadurch viele Anhänger,

Ab 1914: Grundlagen der Sufi-Bewegung in London gelegt (Gründung eines Hauptquartiers; Bildung der 3 Institutionen: Bruderschaft, Schule für Initiierte und der universelle Gottesdienst).

Während dieser Phase erkrankt Hazrat Inayat Khan immer öfter. Er stirbt schließlich nach seiner letzten Reise in die Heimat am 5. Februar 1927.

9.2 Hazrat Inayat Khans Botschaft

Das größte Anliegen Inayat Khans war den Sufismus als eine Form der Religiosität zu verstehen, die das Innere der Religionen meint. Die „Innere Bedeutung“ (dass Gott in allem und alles in Gott ist) ist in jeder Religion zu entdecken. Diese Aussage könne auch in allen heiligen Schriften gefunden werden. Der Unterschied zwischen all den Religionen liegt nur in ihrer äußeren Gestalt.

Die Botschaft der verschiedenen Religionen und ihrer Gottesvorstellungen wird hier universalisiert. Dennoch werden alle Begriffe von Gott und alle Religionen in ihrer Form akzeptiert.

9.3 Struktur der „Sufi-Bewegung“

Die Inhalte der Bewegung sind in den „Zehn Sufi-Gedanken“ und den „Drei Objekten“ zusammengefasst, diese werden in allen „Sifat-Heften“ abgedruckt.

Verbreitung der „Sufi-Ideen“ durch drei Institutionen

1. die Bruderschaft
2. die innere Schule für Initiierte
3. die „Kirche für alle“

Die Organisation der „Sufi Bewegung“ ist hierarchisch aufgebaut, dies wird damit begründet, dass die spirituelle Inspiration von oben her kommt.

Nach Streitigkeiten über Inayats Khans Nachfolger kommt es schließlich 1956 zur Abzweigung des „Sufi Orden im Westen“, dessen Leiter der älteste Sohn Inayats Khans ist.

9.4 Der „Sufi Orden im Westen“

Besteht parallel zur „Sufi-Bewegung“.

Führt zusätzlich zu den drei Institutionen (siehe „Sufi-Bewegung“) auch den Zweig des Heilordens (Heiltätigkeit, Naturmeditation usw.)

Das wesentliche Merkmal dieser neuen Strömungen ist die Tatsache, dass der Sufismus nach Inayat Khan nicht mehr nur für Muslime zugänglich ist, sondern auch für Anhänger anderer Religionen, denn der Neosufismus gibt jedem Individuum die Möglichkeit die mystische Einheitserfahrung zu erreichen (ohne die eigene Religion aufzugeben).

22.5.2006

10 CHRISTLICHE SPIRITUALITÄT

Verständnis, Formen und Bewegungen

Referentin: Eva Maria Steiner 0157269 SKZ 057 390

10.1 Begriffsverständnis

- „spiritualité“ (fr.) = persönliche Beziehung des Menschen zu Gott.
- „spirit(u)alis“ (lat.) = Mitte der christlichen Existenz
- Spiritualität = Wirken des Heiligen Geists, das geistliche Leben →
- Neutestamentische Gotteskraft = „Pneuma“ (Geist)
- Konzept des „Spiritus Sanctus“ im Mittelpunkt
- Durch den „Spiritus Rector“ handelt und denkt ein Mensch ‚christlich‘

- Hans Urs von BALTHASAR:
 - 3 Dimensionen von Spiritualität:
 1. der Weg nach Innen,
 2. der Dienst an die Welt,
 3. das Geschehenlassen.
 - Einheit von Auftrags-, Wirkungs-, und Leidensgehorsam = „Liebesgehorsam“
 - Grundsatz der völligen Auf- und Hingabe
 - Synthese christlicher und weltlicher Existenz ist nicht möglich

Bei der Verwendung des Ausdrucks Geist muss jedoch zwischen der geistigen Wesensseite des Menschen und dem Geist Gottes differenziert werden. Folgend unterscheidet man auch zwischen einer menschlichen Geistigkeit (geistig) und dem Wort „pneumatisch“ bzw. geistlich, wobei wiederum der göttliche Geist gemeint ist. ²

Zitat: Josef Weismayer in der Festschrift für Prälat Hörmann:

„ Gottes Geist ergreift und erfasst den Menschen zuinnerst, wandelt ihn um und schafft ihn neu; dies geschieht in der Gemeinschaft des Gottesvolkes. Das Wirken des Geistes Gottes ist daher nicht etwas rein „Innerliches“, sondern zugleich etwas sich Ausdrückendes, etwas in Erscheinung Tretendes“

Vgl. Weismayer, S. 62, 1975.

Zitat: Albert-Marie Besnard

„ Jede Spiritualität, die vom Zentrum der Botschaft Jesu – der anbrechenden Gottesherrschaft - bestimmt ist, muss notwendig eine *weltorientierte* Spiritualität sein.“

Vgl. Sartory, S. 18, 1967.

² Vgl. Sartory, S 11-14, 1967.

Laut Besnard bezieht sich die christliche Spiritualität von heute auf diverse Alltagserlebnisse – oft ohne geistliche Intention -, wobei man sich auf die Suche nach einer Spiritualität des Ehelebens, der Arbeit oder der Freizeit begibt.

Verständnis vom Heiligen Geist im NT:

- Der Geist ist der Interpret Jesu und der Welt (Jo 16, 8 ff.:14, 26)
- Der Geist schenkt Freiheit (2 Kor 3,17): Vom Gesetz, der Sünder und vom Tod (Röm 8,2)
- Der Geist schenkt Frieden und Freude (Röm 14, 17; 15, 13)
- Der Geist lehrt uns zu beten (Röm 8, 26 f.; Röm 8, 14 ff.; Gal 4,6 f)
- Im Geist wird dem Christen schon Künftiges, Endgültiges als Gegenwärtiges geschenkt (Röm 8, 32; 2 Kor 1, 22; 5, 5)

10.2 Formen der christlichen Spiritualität

- Jede Epoche weist ihr eigenes Muster von Spiritualität auf
- Prägung durch geistliche Erfahrung und Lebensstil von Heiligen (Hl. Benedikt, Franz von Assisi, etc.)
- Gemeinsamer Rahmen von spirituellen Schulen:
 - a) Der Heilige Geist ist primäres Subjekt des spirituellen Geschehens
 - b) Die Kirche ist die primäre Trägerin und der Raum von Spiritualität

10.2.1 Allgemeines Verständnis von Spiritualität

- Hilfestellungen für den Gläubigen und die Kirche auf der Suche nach dem Weg zu Gott
- Ziele = Eintritt in die endgültige Gemeinschaft mit Gott; Christus wird zur Norm des eigenen Leben
- Individuelle Adaption des Wort Gottes durch persönliche Aufnahme des Wortes
- Dogmatische und liturgische Bindung
- Struktur durch den Beitrag der Theologie

10.2.21. Römisch-katholische Spiritualität

- „Christozentrische“ Ausrichtung
- Gleichzeitige Gottheit und Menschheit Jesu im Mittelpunkt
- „Inkarnatorisches“ Prinzip → sakramentale Prägung
- Folge: Verehrung von Heiligen (fünftes Evangelium)
- Sichtbare Zeichen der Nähe Gottes: Kirche, Sakramente, div. Segenshandlungen
- Ziel: Formung des Menschen als Leib-Seele-Einheit
- Hoher Stellenwert von Symbolen und Gesten
- Gemeinschaftscharakter und großes Spektrum an religiösen Vereinigungen (Orden, Verbände, Vereine)
- Bezug von Heiligkeit und Welt

- Gebet als Mitte des geistlichen Lebens
- Durch Gebet und religiöse Praktiken soll eine umfassende Heilung es einzelnen, der Kirche und der Welt erfolgen

10.2.3 2. Evangelische Spiritualität

- Vielzahl von denominationeller Spiritualitäten
- Primäre Orientierung am Wort Gottes
- Gottes Wort erreicht den Menschen direkt, ohne kirchliche Zwischeninstanz
- Absage an jedes religiöse Leistungsdenken
- Umgestaltung der Welt auf der Grundlage der Zehn Gebote und der Bergpredigt
- Kultur des Wortes (wenige Frömmigkeitspraktiken)
- Große Bedeutung von Musik und Gesang
- Besondere Bedeutung des Kreuzes (Errettungstod Jesu)
- Bezeichnung „Born Again Christian“
- Bekehrung anderer

10.2.4 3. Benediktinische Spiritualität

- Benedikt von Nursia: (ca. 480 – 547): Studium in Rom, danach Mönch. 529: Gründung eines Klosters in Monte Cassino
- Grundzüge der Benediktregel:
 1. Die wahre Suche nach Gott, nach dem Leben und sich selbst. → „Weg zum Leben“. Erkenntnis Gottes erfolgt nur durch Selbsterkenntnis. Das kontemplative Gebet = die Sehnsucht aus der Seele.
 2. „Ora et Labora“ → soziale und spirituelle Bedeutung von Arbeit.
 3. „Das rechte Maß (Discretio)“ → Unterscheidung der Geister.
- Skepsis allen Idealen gegenüber
- Ziel: christliches Miteinanders → Glaube an das Gute im Menschen
- Ehrfurcht vor dem Menschen und seine bedingungslose Annahme
- Ganzheitliche, befreiend, realistisch, therapeutisch

10.3 Neue geistliche Bewegungen

- Wellenbewegungen seit 1945:
 - a) existenzielle Welle: Wunsch nach zeitgemäßen Wegen zur alltäglichen Realisierung der Glaubenserfahrung.
 - b) soziale Welle: Interesse an neuen Kirchenstrukturen.
 - c) psychologische Welle: Verbindung von fernöstlichen Meditationsmethoden mit christlichem Gedankengut.
 - d) pluralistische Welle: Betonung des Selbst
- Gemeinsame Kennzeichen: (laut Kardinal Schönborn)
 - a) übernationale Organisation
 - b) erneuerte Gestalt des Zusammenwirkens von Laien und Priestern

- c) Neues Frauenbild in der Kirche
- d) Engagement im Schulwesen und in der theologischen, literarischen, künstlerischen Tätigkeit.

- Gefahrenpotenzial (?):
 - Tendenz zur Ausschließlichkeit,
 - Abgrenzung durch Gruppeninteresse,
 - restaurativer Charakter

10.4 Weiterführende Literatur:

- AGTS (Hrsg.) „Lasst euch vom Geist erfüllen!“ (Eph 5,18) – Beiträge zur Theologie der Spiritualität., LIT Verlag, Münster 2001
- Grün, Anselm: Benedikt von Nursia. Meister der Spiritualität. Herder Verlag, Freiburg 2002
- Thomassen, Jürgen (Hrsg.), Christliche Spiritualität für unsere Zeit. Gestalten, Meditationsweisen, Lebensformen. Echter Verlag, Würzburg 1991
- Dienbert, Thomas u.a.: Leben in Fülle. Skizzen zur christlichen Spiritualität, LIT Verlag, Münster 2001
- Mc Grath, Alister E.: Christian Spirituality. An Introduction, Blackwell Publishers, Oxford 1999
- Sartory, Thomas: Theologische Meditationen. Wandel christlicher Spiritualität. Benzinger Verlag, München 1967
- Mattes, Anton (Hrsg.): Christliche Spiritualität. Einheit und Vielfalt. Franz-Sales-Verlag, Eichstätt-Wien 1985
- Weismayer, Josef: Leben in Fülle. Zur Geschichte und Theologie christlicher Spiritualität, Tyrolia Verlag, Innsbruck 1983

22.5.2006

11 MEDIEN UND DIE SEHNSUCHT NACH TRANSZENDENZ

Referentin: Ingrid Trebo

11.1 Massenmedien

„Wer nicht mehr weiter weiß, surft fürs Erste im Internet“ –

Diese Aussage trifft ganz prägnant eine **These** zu den Massenmedien:

Massenmedien übernehmen religiöse Funktionen, wie Orientierung, Sinnstiftung, das Setzen von Ritualen, die Übermittlung von Werten. Besonders vom Fernsehen wird befürchtet, dass es als ‚Hausaltar‘ die Religion ersetzt (vgl. Ayaß 1993: 351).

„Es drängt sich der Gedanke auf, dass das immense Angebot von ‚stories‘ der audiovisuellen Medien (Film, Fernsehen, Video) mit den großen Erzählungen der Weltreligionen konkurriert. Aus den Botschaften der Massenmedien, so die nicht allzu weit hergeholte Unterstellung, beziehen Menschen in hohem Maße ihr Weltbild, ihre Vorstellung vom Menschsein, ihre Wertorientierung, aber auch ihren Lifestyle in Bezug auf Einrichtung, Mode Look, Produktwahl, Ausgehvorlieben und andere subtile Zutaten. Man kann sich fragen, ob Religion, Religiosität oder Zugehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft im heutigen Lebensstil überhaupt Platz finden kann.“ (Hemels 2003: 102)

„Wenn uns Botschaften von Massenmedien im Allgemeinen zum Nachdenken anregen und bei der Meinungsbildung beeinflussen, warum sollte dieser Effekt dann nicht auftreten können, wenn das Religiöse in Diskussionsprogrammen oder in Beiträgen von Zeitungen, politischen Magazinen und anderen Zeitschriften zur Sprache gebracht wird? Wie auch von einem Lebenspartner, einem geistigen Führer, einem Guru, einem schwungvollen Lehrer, einem spirituellen Führer oder einem persönlichen Trainer bei einem zwischenmenschlichen Kontakt Inspiration ausgehen kann.“ (Hemels 2003: 104)

Für andere Autoren gilt aber gerade das Fernsehen als das Medium, mit dem Religion unverträglich ist, weil es nicht imstande ist, die Botschaft zu transportieren. Das Fernsehen ist nach McLuhan ein kaltes Medium, da es keiner Beteiligung der Zuseher bedarf, und genau das ist es, was Kritiker als unverträglich mit der Religion ansehen (vgl. Ayaß 1993: 351).

„Wer als kritischer Beobachter die westlichen Wahrheitssucher durch den weiten spirituellen Markt der Gegenwart flanieren und in dieses oder jenes Angebot sich vertiefen sieht, weiß, wie dringend der religiöse Markt heute nach **religiösem Konsumentenschutz** ruft, nach Menschen und Institutionen, die das Angebot im Blick auf seine Konsumentenfreundlichkeit prüfen.“ (Schmid 2006: 133)

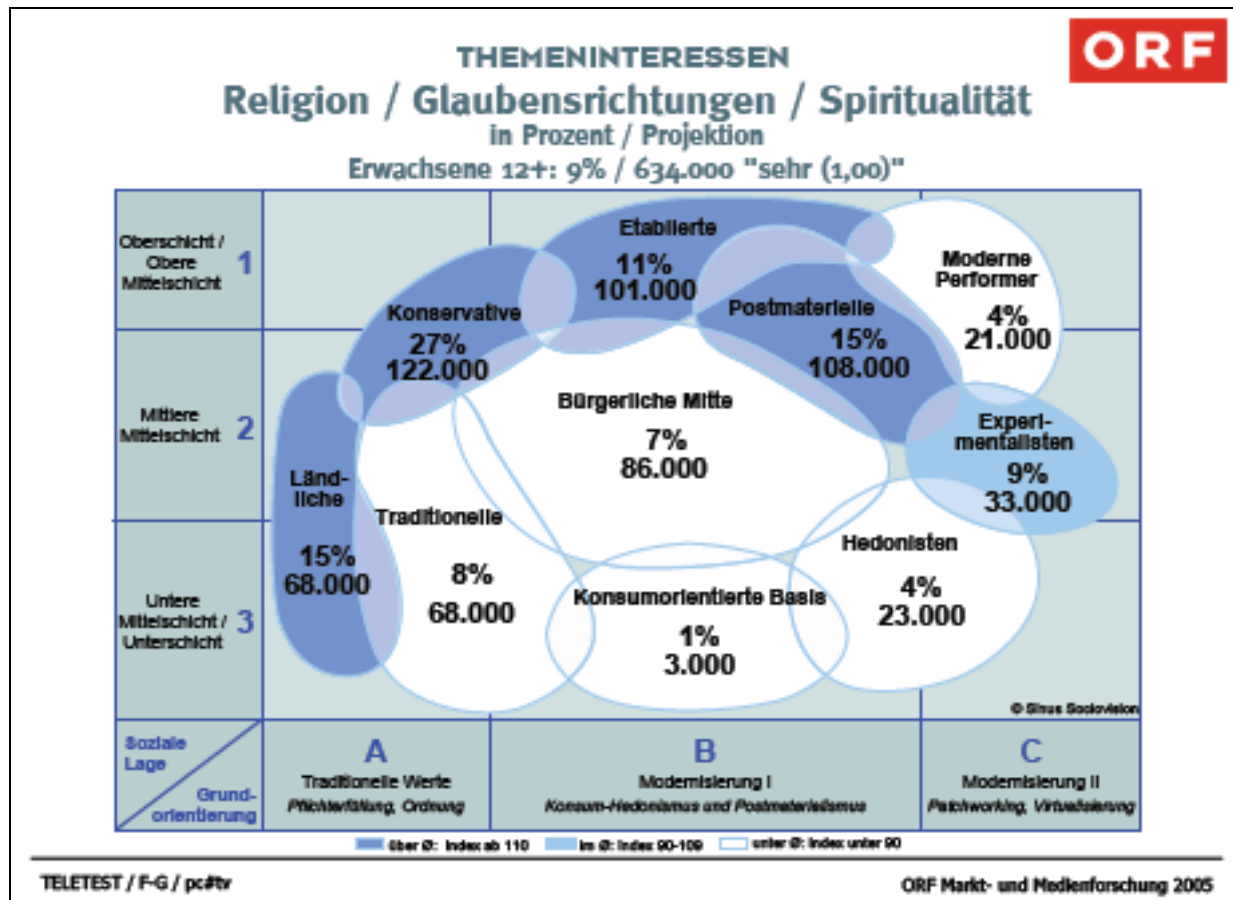
Hier stellt sich die Frage, ob die die vielen Angebote, z.B. im Internet eine Gefahr darstellen, weil die Suchenden so wenig religiöse Vorbildung haben, um die Vertrauenswürdigkeit einzuschätzen.

Vergrößert das Internet die Chance, mit solchen Gefahren in Kontakt zu treten?

11.2 Literaturverzeichnis:

- Ayaß, Ruth: Religion als Unterhaltung. Der Pfarrer als Fernsehheld. In: Bergmann, Jörg / Hahn, Alois / Luckmann, Thomas (Hrsg.): Religion und Kultur. Köner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 33/1993 Opladen: Westdeutscher Verlag 1993, p.350-367
- Gräß, Wilhelm: Sinn fürs Unendliche. Religion in der Mediengesellschaft. Gütersloh: Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus 2002
- Hemels, Joan: Medien und religiöse Sehnsucht: Ein aktuelles Diskussionsthema in den Niederlanden. In: Communication Socialis 36.Jg. 2003, Heft 2, p. 97-129
- Hörisch, Jochen: Die Heilsversprechen der neuen Medien. In: Hörisch, Jochen: Gott, Geld, Medien. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 2004, p. 163-171
- Knoblauch, Hubert: Die populäre Religion. In: ThPQ 154 (2006) 164-172
- Reichert, Jo: Die Frohe Botschaft des Fernsehens. Kulturwissenschaftliche Untersuchung medialer Diesseitsreligion. Konstanz: UVK, 2000
- Verst, Ludger: Credo, ergo sum? Orientierungsleistungen von Religion in elektronischen Medien. In: Forum Medienethik, Nr.1 1997, p.64-67)
- Schmid, Georg: Spiritualität im Trend? Erwägungen zum religiösen Markt der Gegenwart. In: ThPQ (Theologie und Praxis Quartalsschrift)154, 2006, 127-134
- ORF Sinus-Mileus: http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?fernsehen/fernsehen_sinus.htm am 21.05.06

11.3 Die Sinus-Milieus in der österr. TV-Bevölkerung: bezügl. RELIGION



Die Dimension Grundorientierung:

50er Jahre	60er bis 80er Jahre	90er / 2000 Jahre
<ul style="list-style-type: none"> ■ Pflicht und Akzeptanz ■ Anpassung, traditionelle Moral 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Status und Besitz ■ Lebensqualität und Genuss ■ „Sein“ statt „Haben“ ■ Selbstverwirklichung, Emanzipation, Ökologie 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Flexibilität, Mobilität, „Multiple Options“ ■ Multimediale Wirklichkeit, „Reality Sampling“
A	B	C
Traditionelle Werte Pflichterfüllung, Ordnung	Modernisierung I Konsum-Hedonismus und Postmaterialismus	Modernisierung II Patchworking, Virtualisierung

© Sinus Sociovision

DIE KONSERVATIVEN

- ... weisen eine christlich-soziale Grundhaltung auf, Verwurzelung in der katholischen Religion.
- ... akzeptieren gesellschaftliche Konventionen.
- ... identifizieren sich mit dem Beruf, sind leistungsbereit, aber ohne Aufstiegsbestrebungen.

- ... sehen Pflichterfüllung, Selbstdisziplin und Mitmenschlichkeit als zentrale Werte.
- ... sind weltoffen und tolerant, aber skeptisch gegenüber modischen Neuerungen.
- ... betonen die Identifikation mit dem österreichischen und europäischen kulturellen Erbe.
- ... engagieren sich karitativ und ehrenamtlich.
- ... legen Wert auf einen gepflegten, gediegenen Lebensrahmen.

Soziale Situation

- Älteres Milieu (60 J. u. älter)
- viele Frauen
- Angestellte/BeamtenInnen, vermehrt PensionistInnen
- durchschnittliches Einkommen
- öfters in Ein-Personen-Haushalten (50+)

Interessen

Religion, Kunst/Kultur (klassische Musik, Architektur...), Menschen/Schicksale, Wohnen/Garten, Politik, Lokales, Ökologie, Geschichte, Bildung/Wissenschaft, Gesundheit, Ernährung, Kochen, Psychologie, fremde Länder/Reisen

Freizeitaktivitäten

Garten-/Hausarbeit, lesen, handarbeiten/basteln, Spaziergänge, Kulturelles (Theater/Oper/ Konzert), wenig Sport: Langlaufen, Autogenes Training/Yoga, Nordic Walking

DIE POSTMATERIELLEN

- ... legen Wert auf Freiraum für individuelle Entfaltung und Selbstverwirklichung.
- ... betonen Toleranz, Weltoffenheit, Multikulturalität.
- ... sind leistungsbereit, aber ohne klassisches Karrieredenken (Arbeit als Herausforderung).
- ... sehen sich als kritische, aufgeklärte Verbraucher (gegen sinnlosen Konsum).
- ... schätzen die "schönen Dingen des Lebens" (Reisen, gutes Essen,...).
- ... lehnen traditionelle Rollenbilder ab, streben nach Emanzipation in Partnerschaft und Familie.
- ... denken in globalen Zusammenhängen, sind gleichzeitig auch skeptisch gegenüber der wirtschaftlichen Globalisierung.

Soziale Situation

- Altersschwerpunkt 30-50 J.
- viele Frauen
- höchstes Bildungsniveau aller Milieus
- freie Berufe, qualifizierte Angestellte, AB-BeamtenInnen, SchülerInnen bzw. StudentInnen
- gehobene Einkommen
- überdurchschnittlich vertreten in Wi

Interessen

Kunst/Kultur (Literatur, Architektur, klassische Musik...), Kino, Bildung/Wissenschaft und Forschung, Politik, Geschichte, Psychologie, Kindererziehung, Umweltschutz, Reisen/fremde Länder und Kulturen

Freizeitaktivitäten

Ausstellungen, Theater/Oper/Konzert, Weiterbildung, lesen, Kino, Sport (Fitness-Center, Joggen, Langlaufen, Entspannungstechniken...), kreative Hobbys, Ausflüge, soziale Aktivitäten (Familie, Kinder), Musik hören, faulenzen

29.5.2006

12 WAS IST AGNOSTISCH/ATHEISTISCH/SÄKULAR?

Referent: Franz Stefan Michalke - 9703205

12.1 Agnostizismus

- vom griechischen a-gnoein - nicht wissen
- Begriff wurde von Thomas H. Huxley 1869 geprägt
- - philosophisch, erkenntnistheoretische Position
- in der Tradition des Skeptizismus (Hume, Kant, Hamilton) aber auch der Vorsokratiker, bzw. Sophisten (Protagoras) und ostasiatischer Philosophen (Buddha, Konfuzius)

Der Agnostizismus ist eine Weltanschauung, die insbesondere die Begrenztheit menschlicher Wahrnehmungen und daher Erkenntnisse betont. Vor allem in metaphysischen Fragestellungen, d.h. der Frage nach der Existenz, bzw. Nicht-Existenz transzendenter Wesen wird von Agnostikern eine Antwort, auf Grund empirisch nicht nachvollziehbarer Beweisführungen, verweigert. Die agnostische Position kann daher als Antithese zum Gnostizismus gesehen werden. Dem Agnostiker geht es prinzipiell um die rationale Erkennbarkeit von Erscheinungen.

12.2 Atheismus

- vom griechischen atheos - ohne Gott
- Begriff kommt erstmals im 16. Jahrhundert auf

Der Begriff Atheismus ist sehr kontroversiell diskutiert bzw. definiert. Zum einen werden damit Weltanschauungen beschrieben, die keine personalen Götter haben. Unter dieser Voraussetzung kann man beispielsweise den Buddhismus, zumindest den Zen- bzw. Theravada-Buddhismus, aber auch den Jainismus als atheistische Religionen bezeichnen.

Zum anderen wurden in der Geschichte der Religionen Andersgläubige als gottlos diffamiert.

Schließlich gibt es einen theoretischen Atheismus, der die Nichtexistenz von transzendenten Wesen behauptet, wobei hier Unterscheidungen zwischen

- a) der Annahme, dass Götter für die Welt gleichgültig seien (Epikur)
- b) Götter eine Erfindung des Menschen seien (Feuerbach) und
- c) die Frage nach der Existenz von Göttern nicht beantwortbar sei.

Wobei letzteres eher agnostisch ist, im angloamerikanischen Sprachraum allerdings als schwacher Atheismus bezeichnet wird, d.h. einen Glauben umschreibt, der von Nichtexistenz von Göttern ausgeht, allerdings die Möglichkeit deren Existenz nicht verneint. Der schwache, bzw. implizite Atheismus unterscheidet sich vom starken, expliziten durch folgende Aussagen:

- *Ich bin nicht überzeugt, dass es Götter gibt (= schwacher Atheismus)*
- *Ich bin überzeugt, dass es keine Götter gibt (= starker Atheismus)¹*

Im engeren Sinn ist Atheismus eine gnostische Weltanschauung und in der modernen Ausprägung vor allem von westlichen Philosophen geprägt.

¹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Atheismus>

12.3 Säkularismus:

- vom lateinischen saecularis – weltlich
- Begriff wurde von Friedrich Gogarten geprägt; beschreibt eine Weltanschauung, die im Zuge der Säkularisierung (Trennung von Kirche und Staat) und Säkularisation (Überführung kirchlicher Besitze in weltliche Hand) entstanden ist.
- Resultat der Aufklärung

Säkularisierung beschreibt im Allgemeinen eine Prozess der Abtrennung politischer und religiöser Herrschaft.

12.4 Literaturverzeichnis

Quellen:

- Billington, Ray (2002): Religion without God. London, New York; Routledge
Jaeschke, Walter (2001): Säkularisierung. in: Cancik u.a (Hg.) (2001): Handbuch religiöser Grundbegriffe - Band V. Stuttgart u.a.; Kohlhammer
Marramao, Giacomo (1999): Die Säkularisierung der weltlichen Welt. Frankfurt/M., Leipzig; Insel Ulke, Karl Dieter (1988): Agnostizismus. in: Cancik u.a (Hg.) (1988): Handbuch religiöser Grundbegriffe - Band I. Stuttgart u.a.; Kohlhammer
Zinser, Hartmut (1990): Atheismus. in: Cancik u.a (Hg.) (1990): Handbuch religiöser Grundbegriffe - Band II. Stuttgart u.a.; Kohlhammer

Internetquellen:

- <http://de.wikipedia.org/wiki/Agnostizismus>
<http://de.wikipedia.org/wiki/Atheismus> <http://de.wikipedia.org/wiki/Säkular>
<http://de.wikipedia.org/wiki/Säkularisation>
<http://de.wikipedia.org/wiki/Säkularisierung>
<http://en.wikipedia.org/wiki/Agnostic>
<http://en.wikipedia.org/wiki/Atheism>
<http://en.wikipedia.org/wiki/Secularism>
<http://en.wikipedia.org/wiki/Secularity>

Diskussion (Figl):

Agnostizismus in der Antike

- Gnosis = gr. Erkennen, religiöse Kenntnis
- Durch Erkenntnis zu Gott gelangen
- Epikur „merkt nicht“, dass sich die Götter um uns kümmern, daher spielen in seinem Leben die Götter keine Rolle
- Es gibt eine Vielfalt von subjektiven Wahrheitsansprüchen, keine absolute Wahrheit, nur eine individuelle Wahrheit

Agnostizismus ab 19. Jhdt

- Umfangreiches naturwissenschaftliches Wissen führt zu diesem modernen Agnostizismus
- 1.Vatikanisches Konzil (1879): Gegen die Irrtümer der Moderne wie Agnostizismus, Skeptizismus, Atheismus, Materialismus.
Grundposition der Konzilväter: Gott kann mit den Mitteln der Vernunft

erkannt werden, d.h. aus der Ordnung der Natur, aus der Schöpfung ist zu erkennen, dass es einen Schöpfer geben muss

- Die Größe Gottes, die absolute Wirklichkeit wird sich selbst erweisen
- Wir erfassen nur ein partielles Wissen, wir sind uns der Grenzen des Lebens, des Wissens bewusst

Atheismus

- Im strengeren Sinn ist ein westlicher Begriff; eine Gegenposition zu einem monotheistischen Schöpfergott
- ‚a-theismus‘ bei den östlichen Heilswegen: rekuriert nicht auf Götter; Götter für das Volk, die Kulte sind unbenommen; spirituelle sinngebende Religiosität ohne Gottesbild

Antiker Atheismus

- Im Kontext einer pluralen Götterwelt
- A theoi (Platon): Sokrates leugnete die Götter Athens !
- Auch Christen waren in den ersten Jahrhunderten ‚a theoi‘ im Hinblick auf die vielen römischen Götter

12.6.2006

13 FREIHEIT UND EXISTENZIELLE ISOLATION

Referentin: Kreczy Silvia **0308223**

13.1 Einleitung

Freiheit ist ein sehr weitläufiges Thema. Die verschiedensten Wissenschaften beschäftigen sich mit den verschiedensten Aspekten von Freiheit. Uns interessiert vor allem die existenzielle Freiheit.

13.2 Der Freiheitsbegriff bei gläubigen und bei nicht- religiösen Menschen

Wir finden sowohl bei Vertreterinnen des Atheismus als auch bei religiösen Personen deterministische Positionen, als auch Positionen die dem Menschen einen freien Willen und eine starke Entscheidungsfähigkeit einräumen. Die deterministische Position geht davon aus, dass das was passiert und passieren wird, passieren muss. (Sei es auf Grund einer göttlichen Vorsehung oder naturwissenschaftlicher Kausalität)

Die existenzielle Freiheit ist folgende Ausgangssituation die einige Philosophen und Psychologen als Tatsache ansehen:

Wenn wir davon ausgehen, dass Gott nicht existiert, es also auch keinen vorgegebenen Plan gibt und du letztlich immer alleine bist, dann bist du frei. Diese existenzielle Freiheit zieht aber auch eine absolute Verantwortung nach sich. (Sartre, Jean-Paul 1980, S.9ff) Nur du bist verantwortlich im Sinne von Urheberschaft für das was du tust. Es gibt keine Struktur und keine verbindlichen Normen, es sei denn du schaffst sie dir. Existenzielle Freiheit ist Bodenlosigkeit (Yalom 1989 S.19).

Gleichzeitig bedeutet diese Freiheit auch, dass du im Grunde alleine bist. Du trittst alleine in die weltliche Existenz und scheidest auch wieder alleine von ihr. Niemand kann für dich leben oder sterben. Das nennt man Existenzielle Isolation. (Yalom 1989, S20) Sie bedeutet auch, dass zwischen dir und den anderen Lebewesen sowie der Welt eine unüberbrückbare Kluft ist, und dich niemand ganz fassen, verstehen und bedingungslos lieben kann.

13.3 Existenzielle Freiheit in der Sozialpsychologie

3.1 Umgang mit existenzieller Freiheit:

Glaube; Vermeidungsstrategie; Projektion auf einen Menschen; Orientierung am Kollektiv; psychische Störungen;

3.2 Umgang mit existenzieller Isolation

3.3 Kleine Geschichte der Freiheit und des freien Willens

13.4 Freiheit aus Sicht der Philosophie

13.5 Freiheit aus Sicht der Naturwissenschaft

13.6 Literatur

Baaron, Ulrich (2006): Schaltzentrale. Was die Gehirnforschung zu berichten weiß.

In: Buchjournal <http://www.buchjournal.de/109943/>

Ehlert, Bernd (2004): Ein Plädoyer für die Willensfreiheit.

http://www.aurora-magazin.at/wissenschaft/phil_ehlert_fm.htm

Fromm, Erich (1941): Die Furcht vor der Freiheit. München

Lahmer, Karl (2002): Kernbereiche der Philosophie. Wien

Schlosser, Markus (2001): Warum soll ich? Freiheit, Motivation und „das Böse“. Wien

Wagner, Franz (2002): Bewusstsein und der freie Wille. Beiträge zur philosophischen Diskussion des „Selbst.“

http://www.aurora-magazin.at/wissenschaft/phil_inhalt.htm

Yalom, Irving D. (1989): Existenzielle Psychotherapie. Köln

<http://de.wikipedia.org/wiki/Freiheit>

http://de.wikipedia.org/wiki/Freier_Wille

13.7 Hirnforschung und Philosophie - "Der freie Wille ist nur ein gutes Gefühl"

Ausschnitte aus einem Interview mit dem Hirnforscher Singer, erschienen in der „Süddeutschen“ am 25.4.2006

http://www.sueddeutsche.de/trt3m_1/wissen/artikel/113/74039/

Das Weltbild des Hirnforschers Wolf Singer gefährdet die Grundlage des menschlichen Zusammenlebens - warnt der Philosoph Jürgen Habermas. Denn: Singer hält unsere Vorstellung von einem freien Willen für eine Illusion. Im Gespräch mit sueddeutsche.de verteidigt der Naturwissenschaftler seine Position gegen die heftige Kritik des Philosophen.

sueddeutsche.de:

„Jürgen Habermas befürchtet, die Welt bliebe stumm und starr, wenn sich Ihr Menschenbild durchsetzen würde. Ist das so?“

Singer:

„Nein (..) Aber auch deterministische Systeme sind offen und kreativ, können Neues in die Welt bringen. Das kann Materie. Man muss der Materie ein bisschen mehr vertrauen.“

sueddeutsche.de:

Ihre Positionen unterscheiden sich gar nicht so sehr?

Singer:

„Was Habermas sagt über das intentionale Weltverhältnis, die gegenseitige Perspektivenübernahme, die Intersubjektivität der Verständigung - das ist im Einklang mit neurobiologischen Positionen. All das sind emergente Eigenschaften des Dialogs zwischen sich gegenseitig bespiegelnden Gehirnen. Es sind soziale Realitäten, die unsere soziokulturellen Lebensformen prägen. Aber um wirksam zu werden, müssen sich alle diese Prozesse natürlich physisch im individuellen Gehirn manifestieren. Wenn wir darüber hinaus noch etwas Immaterielles, Geistiges annehmen, das den neuronalen Prozessen vorgängig ist und auf das Materielle einwirkt, dann haben wir ein Problem mit den Energieerhaltungssätzen. Das würde die ganze Physik auf den Kopf stellen.“

Singer:

„Ich glaube, die Schwierigkeiten mit dem Reduktionismus oder Determinismus kommen daher, dass viele damit Konzepte der positivistischen klassischen Physik des 19. Jahrhunderts verbinden. Sie denken dabei an lineare Prozesse, in denen alles abläuft wie in Uhrwerken. Dann käme tatsächlich nichts Neues in die Welt. Aber so ist es nicht. Bei unseren Gehirnen handelt es sich um komplexe, sich selbst organisierende, nicht-lineare Systeme, die zudem noch miteinander interagieren. Diese Erkenntnis tut unserem Menschenbild überhaupt keinen Abbruch. Im Gegenteil. Es ist wunderbar, wie diese komplizierten Prozesse ineinander greifen.“

Singer:

„Frei wären Entscheidungen somit dann, wenn sie auf der Plattform des Bewusstseins gefällt werden, und zwar durch Abwägen von Argumenten, wobei das Abwägen nach rationalen Diskursregeln zu erfolgen hat. Bei Argumenten, die bewusst gemacht werden können, handelt es sich ausschließlich um Inhalte, die im deklarativen Gedächtnis (bewusstes Gedächtnis für Fakten und Ereignisse, d. R.) gespeichert sind und somit um erworbenes soziokulturelles Wissen. Um frei zu sein, sollte dieser bewusste Abwägungsprozess ferner möglichst ohne äußere und innere Zwänge ablaufen, uneingeschränkt von einer übermächtigen Triebstruktur oder einem durch Drogen oder Hirnverletzungen getrüben Bewusstsein. Sind diese Bedingungen erfüllt, wird der Entscheidung das Attribut frei genehmigt, und der Handelnde wird für seine Handlung voll verantwortlich gemacht.“

sueddeutsche.de:

Diese Entscheidung wird dann als frei bezeichnet. Aber Ihrer Einschätzung nach ist ein Ich doch nicht wirklich frei, sich bewusst für eine bestimmte Handlungsalternative zu entscheiden?

Singer:

Wo ereignet sich denn das bewusste Überlegen? In der Großhirnrinde. Und wer überlegt da? Komplexe neuronale Netzwerke, die über die Hirnrinde verteilt sind und in

denen genetische und durch Erfahrungen eingeprägte Vorgaben und Regeln existieren.

Die Netzwerkzustände werden beeinflusst durch Wissen, das aus dem Gedächtnis abgerufen wird, und von Argumenten, die man vielleicht gerade erst gehört hat, sowie von Zwischenergebnissen des Abwägungsprozesses, die im Kurzzeitspeicher liegen. Aber das alles basiert auf neuronalen Erregungsmustern, die untereinander um einen möglichst kohärenten (zusammenhängenden, in sich stimmigen) Zustand rangeln. Ein mehr oder weniger großer Anteil dieses Prozesses wird uns dabei bewusst. Der Umstand, dass sich dieser Prozess an die Naturgesetze halten muss, bedingt, dass er selbst determiniert sein muss.

14 DER TOD UND DIE EXISTENTIELLE PSYCHOTHERAPIE

Referentin: Verena PLATZER 0235166, A057/390

- **Wie gehen wir mit der Tatsache um, dass unser Leben begrenzt ist?**
- **Welche Auswirkungen hat das Wissen um unsere Sterblichkeit auf unser Denken und Fühlen?**

„Tod. Die offensichtlichste, am leichtesten zu verstehende letzte Angelegenheit ist der Tod. Wir existieren jetzt, aber eines Tages werden wir aufhören zu sein. Der Tod wird kommen, und es gibt kein Entfliehen vor ihm. Es ist eine schreckliche Wahrheit und wir antworten auf sie mit tödlicher Panik“
(YALOM, 1989: S. 19).

14.1 Tod – Natur des Menschen

Der Tod gehört zur Natur des Menschen - wie die Geburt und Geschlecht. Trotzdem zählt der Tod zu einem der großen unbewältigten und unbewältigbaren Probleme des Menschen. Er stellt ein ungeheures Paradoxon dar:

- MACHO (1987): *„Wir sprechen vom Tod, und wir sprechen nicht selten vom Tod. Worüber sprechen wir aber, wenn wir vom Tod sprechen? Wir sprechen nicht aus Erfahrung. Wer seinen Tod erfahren hat, kann überhaupt nicht mehr sprechen“.*
- EPIKUR empfahl seinen Schülern, den Tod schlicht zu ignorieren, *„weil wo ich bin, ist der Tod nicht; wo der Tod ist, bin ich nicht“* (YALOM, 1989: S. 62)
- Mit dem Tod kehrt der Mensch nach SCHOPENHAUER in jenes Nichts zurück, dem er entstammt.

„Die Todesfurcht spielt eine wesentliche Rolle in unserer inneren Erfahrung; sie verfolgt uns wie nichts anderes; sie rumort ständig unter der Oberfläche; sie ist eine dunkle, unstete Präsenz am Rande des Bewusstseins“
(YALOM, 1989: S. 42).

14.2 Todesfurcht

- Angst vor dem Tod wird als Ausgangspunkt vieler anderer Ängste betrachtet.
- FREUD: sah in der Todes- wie in der Gewissensangst eine Verarbeitung der Kastrationsangst (vgl. YALOM, 1989: S. 80-81).
- Furcht vor dem Tod ist „anerzogen“.
- Vereinzelung des Menschen, der früher in der Gemeinschaft aufgehoben war: Sterben als letzte Form der Einsamkeit.

Todesfurcht als Preis für den Individualismus in den westlichen Industrieländern.

- Mensch kann über sich selbst und sein Leben nachdenken: Welchen Sinn hat seine Existenz in einem Universum, das unbeeinflussbar, unvorhersagbar und nicht erklärbar erscheint?

Die einzige absolute Gewissheit des Menschen ist die Gewissheit seines Todes

- YALOM: Idee des Todes ist eine starke Kraft für Veränderung und eine große Herausforderung für persönliches Wachstum. Die Konfrontation mit dem eigenen Tod hat die Macht, die persönliche Lebensweise zu verändern.

Denn der „*Tod ist die Bedingung, die es für uns möglich macht, das Leben auf authentische Art und Weise zu leben*“ (YALOM, 1989: S. 45).

14.3 Yalom: ..wir sind sterbliche Geschöpfe ...“

„Ich möchte nicht an einem nekrophilen Kult teilhaben oder für lebensverleugnende Morbidität eintreten. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß unser grundlegendes Dilemma darin besteht, daß jeder von uns sowohl Engel als auch Bestie ist; wir sind die sterblichen Geschöpfe, die, weil wir uns unserer selbst bewußt sind, wissen, daß wir sterblich sind. Eine Verleugnung des Todes auf irgendeiner Ebene ist eine Verleugnung unserer grundlegenden Natur und erzeugt eine zunehmende und durchgreifende Verringerung der Bewußtheit und Erfahrung. Die Integration der *Idee* des Todes rettet uns; statt uns zu einer Existenz des Schreckens oder des düsteren Pessimismus zu verurteilen, wirkt sie als Katalysator, damit wir in authentischere Modi des Lebens eintauchen können, und sie vergrößert unsere Freude am Leben. Als Bekräftigung dafür haben wir das Zeugnis von Personen, die eine persönliche Begegnung mit dem Tod hatten.“ (YALOM, 1989: S. 47)

14.4 Literatur

Aries, Philippe (1982). Geschichte des Todes. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Becker, Ernest (1990). Die Überwindung der Todesfurcht: Dynamik des Todes. Gütersloh: Bertelsmann.

Macho, Thomas (1987). Todesmetaphern: Zur Logik der Selbsterfahrung.
Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Ochsman, Randolph (1993). Angst vor Tod und Sterben: Beiträge zur Thanato-
Psychologie. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle: Verlag für Psychologie
(Hogrefe).

Yalom, Irving (1989). Existentielle Psychotherapie. Köln: Edition Humanistische
Psychologie.

14.5 Diskussion (Figl)

- Der moderne Mensch mit seiner Individualität steht immer mehr allein. Individualität ist teilweise auch ‚Sich-Isolieren‘ von anderen.
- Früher wurde überwiegend zu Hause gestorben, es war eine Begleitung der letzten Wochen.
- Heute ist das Sterben eher in das Krankenhaus verlagert.
- Tod ist ein Tabuthema.
- Je geringer die Lebensbefriedigung, desto höher die Todesangst (Yalom)
- Das Leben ist endlich, daher muss man sich rechtzeitig mit den wahren Problemen auseinandersetzen.
- Was ist denn wichtig in diesem Leben ?
- Wofür lohnt es sich seine Energie einzusetzen ?
- Wichtig sind die Beziehungen zu anderen Menschen.

- **Wer das Leben voll und aktiv genutzt, wer seine Entscheidungen frei getroffen hat, kann leichter sterben.
Nur die sterben schwer, die das Leben und die Chancen nie genutzt haben, zu wenig positiv gelebt haben. (nach Tolstoi).**

15 AUF DER SUCHE NACH DEM SINN

Referent: Klaus Sattler 0404728

Der Erfinder der Logotherapie, Viktor Frankl, sah den Ursprung für 20 % aller Neurosen im Fehlen eines Sinnes, existentielle Sinnkrisen fand er sogar bei 50 % aller Patienten.

15.1 Mögliche Definition der existentiellen Neurose (=Sinnkrise):

„Das Scheitern, einen Sinn im Leben zu finden, das Gefühl, daß es nichts gibt, wofür man leben, wofür man kämpfen, wofür man hoffen könnte... unfähig, irgendein Ziel oder eine Richtung im Leben zu finden, das Gefühl, daß, obwohl die Menschen bei ihrer Arbeit viel *transpirieren*, sie dabei nicht *inspiriert* sind.“ (Wolman 1975:12)

Die absurde Menschliche Situation:

Der existentiellen Ansicht nach ist die Welt kontingent. Das bedeutet, dass alles, was ist, auch anders hätte sein können. Dem Gegenüber steht die Notwendigkeit eines Sinnes für Menschen, der Verlust von Sinn führt bei vielen Menschen unausweichlich zu Trauer und Leid.

Das Problem lautet also zusammengefasst: Wie soll der Mensch, der ohne Sinn nicht leben kann, einen Sinn finden in einem Universum, das keinen Sinn hat?

15.2 Kosmischer und Irdischer Sinn

Auf der Suche nach Sinn lassen sich zwei verschiedene Fragen formulieren:

1. Die Frage nach dem kosmischen Sinn: Was ist der Sinn des Lebens?
-> Spirituell
2. Die Frage nach dem irdischen Sinn: Welchen Sinn hat mein Leben?
-> (auch) weltlich

Die Frage nach dem kosmischen Sinn des Lebens wird von Glaubensmodellen beantwortet, die neben einem Sinn auch Leitlinien vermitteln. Wird ein „Jenseits“ in Frage gestellt, müssen eigene Leitlinien und eigene Sinne konstruiert werden, die stark genug sind, um ein ganzes Leben zu stützen.

Sowohl Camus als auch Sartre sind der Auffassung, dass es in einer Welt, die keinen Sinn offenbart, notwendig ist, einen eigenen Sinn zu erfinden und diesen zu erfüllen. Nicht die Welt gibt Sinn, der Mensch selbst ist das sinngebende Subjekt.

Weltliche Sinnggebung

Möglichkeiten zur weltlichen Sinnggebung:

- Altruismus,
- Hingabe an eine Sache,

- Kreativität und
- Selbstverwirklichung.

15.3 Gründe der Sinnlosigkeit

- Religion im Hintergrund
- Frage nach dem Sinn ist eine Luxusfrage
- Trennung von Zeit in Arbeits- und Freizeit
- Spezialisierung und die damit verbundene Arbeitsteilung

Nach Frankl liegen die Gründe für die wachsende Sinnlosigkeit darin, dass dem modernen Menschen von keinem Instinkt mehr gesagt wird, was er tun muss, ihm aber auch keine Tradition zeigt, was er tun soll.

Warum brauchen wir einen Sinn?

- Menschliches Bedürfnis nach einem übergreifenden Bezugsrahmen, um die Angst vor einer Welt ohne Struktur zu lindern
- Menschliches Bedürfnis nach einem Wertesystem, das sich aus einem Gefühl für Sinn entwickelt

15.4 Sinn und Tod

Menschen versuchen, den Tod zu transzendieren, indem sie etwas von sich hinterlassen, etwas, das zählt und das einen Unterschied macht. Aus dem Wunsch, nicht untergehen zu wollen, leitet sich unser Bemühen nach einem Lebenssinn ab, der auch für die Nachwelt noch eine Bedeutung hat.

Der Zusammenhang zwischen Sinn und Tod lässt sich jedoch leicht abschwächen. Gäbe es keinen Tod, würden wir also ewig leben, wären wir immer noch auf der Suche nach einem Sinn. Daher brauchen wir Ziele, die nicht dadurch gerechtfertigt werden müssen, dass sie ewig Bedeutung haben werden; Ziele, die um ihrer selbst willen vollkommen sind. Ist dies nicht der Fall, kann Kette der Rechtfertigung niemals enden.

15.5 Lösung der Sinnlosigkeit

Nach Frankl ist das Ziel der Menschen, einen Grund zum Glücklichsein zu haben. Gibt es Gründe zum Glücklichsein, stellt sich Glück von selbst ein.

Entgegen Frankl's Position nimmt Yalom an, dass es mit dem Sinn ist es ähnlich ist wie mit dem Glück. Je mehr wir danach suchen, desto mehr entzieht es sich uns. Demnach muss Sinn, ebenso wie die Freud, indirekt angegangen werden. Und nach Yalom erreicht man Sinn am besten durch Engagement.

15.6 Sinn des Leidens

Nach Frankl kann neben dem Schaffen (der Verwirklichung schöpferischer Werte) und Erleben/Begegnen/Lieben (Erlebniswerte) auch noch Leiden dem Dasein einen

Sinn verleihen. Der Sinn des Leidens ist dem Sinn des Schaffens und dem Sinn der Liebe dimensional überlegen.

15.7 Quellen:

Frankl, Viktor (1971): Der Mensch auf der Suche nach dem Sinn. Psychotherapie für den Laien. Freiburg: Herder

Langenscheidt: Fremdwörterbuch Online <http://www.langenscheidt.de/fremdwb/>
[Letzter Zugriff: 18.6.2006]

Tolstoj, Leo (1929): My Confession, My Religion, The Gospel in Brief. New York: Charles Scribner.

Wolman, B. (1975): Principles of International Psychotherapy. In: Psychotherap: Theory, Research and Practice.

Yalom, Irvin (2005): Existenzielle Psychotherapie. New York: EHP

26.6.2006

16 DIALOG/KONTROVERSE - SPIRITUELLE/SÄKULARE LEBENSORIENTIERUNG

Referent: Mag. Harald Schrefler

16.1 Einleitung

In seinem Werk „Mein Weltbild“ schreibt Albert Einstein:

„Welches ist der Sinn unseres Lebens, welches ist der Sinn des Lebens aller Lebewesen überhaupt? Eine Antwort auf diese Fragen wissen heißt religiös sein.

Du fragst: Hat es denn überhaupt einen Sinn, diese Frage zu stellen?

Ich antworte: Wer sein eigenes Leben und seiner Mitmenschen als sinnlos empfindet, der ist nicht nur unglücklich, sondern kaum lebensfähig.“

Wesentlich erscheint also die Frage nach dem individuellen ‚Sinn‘, nach der Bedeutung die man/frau seinem/ihrem Leben geben. Wobei es natürlich viele mögliche Auffassungen im Laufe eines Lebens geben kann.

16.2 Mögliche Sinngebungen

16.2.1 Weltlich – spirituell

Voraussetzung für eine individuelle Antwort ist, dass der Mensch frei ist, den Sinn seines Lebens selbst zu wählen oder zumindest wesentlich zu beeinflussen.

Suche nach Erleuchtung, Streben nach dem Absoluten, nach Gott oder einem höheren Wesen als Mittelpunkt, nach dem Ursprung allen Seins oder dem Aufgehen im Kosmischen ist eher spirituell zu definieren.

16.2.2 Philosophische Antworten

Ohne Details soll hier nur grob auf große Philosophen eingegangen werden.

16.2.3 Antworten der Religionen

Auch hier nur eine skizzenhafte Darstellung

16.3 Säkularismus

16.3.1 Definition und Entwicklung

Im weiteren Sinne wird hier der institutionelle und mentale Prozess der Trennung von Kirche und Staat verstanden. Mit der Aufklärung begann dieser Prozess in Europa.

Für die demokratische Gesellschaftsform der westlichen Welt gilt die Säkularisierung als wesentliche Vorbedingung. Als Übersetzung des englischen Begriffs secularism wird nunmehr die diesseitige, materiell ausgerichtete Lebenshaltung bezeichnet.

Figl meint, „Heute ist die Säkularisierung in Form technisch – wissenschaftlicher Weltbeherrschung und im Medium sozialer und politischer Zielvorstellungen (wie z.B. Demokratie, Gleichberechtigung, Emanzipation) zu einem globalen Phänomen geworden.“ Wobei Figl in der Gedenkschrift für Kardinal König ausführte: „Die säkulare Welt repräsentieren in einem radikalen Sinn atheistische Religionskritiker wie Friedrich Nietzsche u.a. Aber seine Verkündigung des ‚Todes Gottes‘ scheint angesichts der neureligiösen

Suche selbst schon tot zu sein – doch dies täuscht. Der Atheismus, die Gottesferne, die ‚Gotteskrise‘ bestimmt auch die Art der Spiritualität heute mit. ...,

16.3.2 Ethische Werte

Die Vernunft wird zu einer Grundlage der Moral, expressiver Individualismus herrscht. Wobei das wissenschaftliche Wahrheitsmonopol und das kapitalistische Wirtschaftssystem wesentliche Grundlagen bilden.

16.4 Spiritualität

16.4.1 Definition

In der Bedeutungsvielfalt sind Begriffe wie Religiosität, Gebet, religiöse Einstellung, Mystik, Meditation, Frömmigkeit, Kontemplation, Ritual und rituelle Praxis einzuordnen. Aber auch Buddha – Natur, Leere, Sein oder Evolution sind heute angedacht.

16.4.2 Werte

In der Bedeutung von Religion für den Menschen wird auch die Kraft der Innerlichkeit, die Frage nach Ziel und Bestimmung des Lebens inkludiert. Eine menschlich spezifische ‚Geistigkeit‘ wird subsumiert.

Laut Figl sollte jeder Mensch seine Spiritualität – unter Betrachtung des säkularen Selbstverständnisses der individuellen Freiheit, der Besinnung auf das Ich – empfinden:

16.5 „Was die Menschen heute wirklich glauben“

16.5.1 „Die neuen Gesichter Gottes“

„Religion und Glaube sind wieder interessant geworden“ sind die ersten Worte in „Die neuen Gesichter Gottes“ von Klaus-Peter Jörns

16.5.2 Glaubentypologie

Selbst jemand, der sich nicht als gläubig versteht, hat eine bestimmte Einstellung zu Gott und der Transzendenz gegenüber.

Vier Typen von Gläubigkeit bzw. Nicht-Gläubigkeit

1. Gottgläubige: Sie glauben an einen persönlichen Gott als Gegenüber.
2. Transzendenzgläubige: Sie glauben an transzendente Mächte.
3. Unentschiedene:
4. Atheisten: Sie verneinen jede Form von transzendenter Macht oder Wesen.

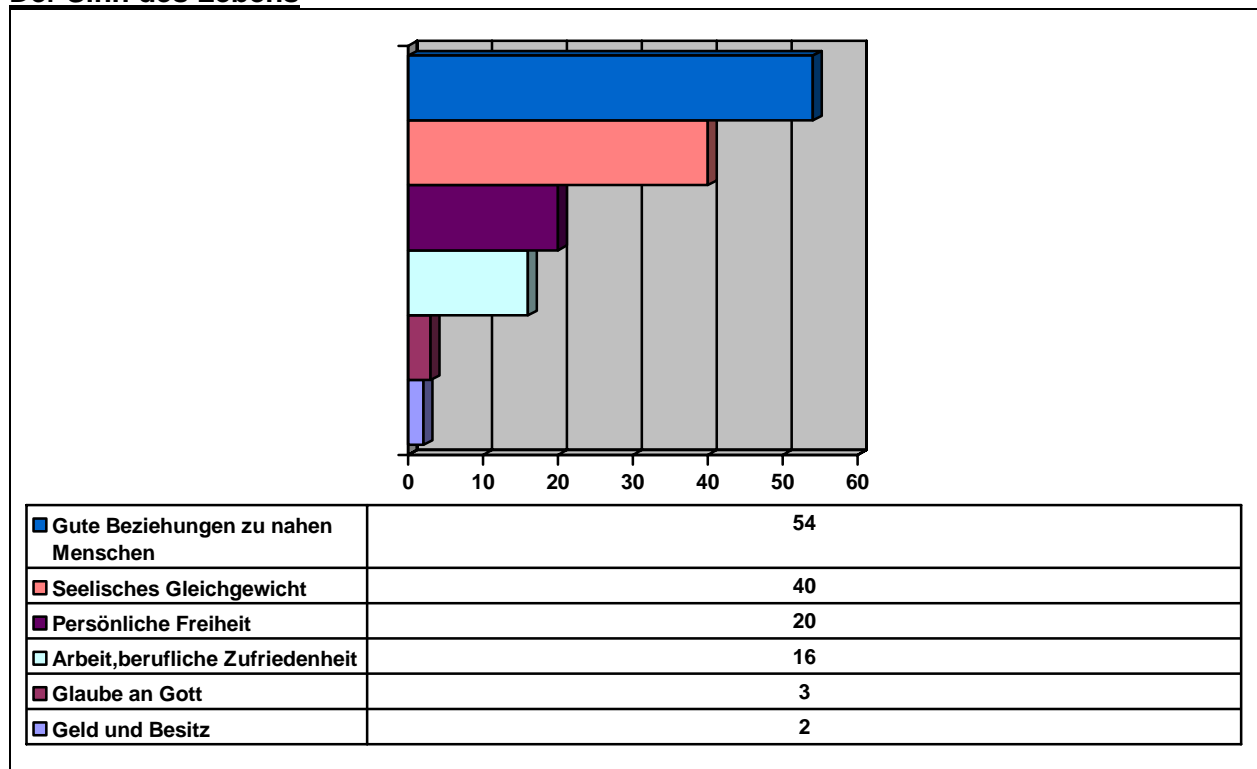
16.5.3 Einige wesentliche Ergebnisse

Auf einzelne Ergebnisse der äußerst interessanten Fragen wie

1. Typologien und Altersgruppen ?
2. Was soll Gott hier (auf Erden) tun ?
3. An wen wende ich mich in einer Krise ?
4. Was ist der Sinn des Lebens ?
5. Was kommt nach diesem Leben ?

soll detaillierter eingegangen werden.

Der Sinn des Lebens



16.5.4 „Kehrt die Religion wieder ?“

16.5.4.1 Subjektive Religiosität – „Wo wohnt Gott in Österreich ?“

Das bereits zitierte Werk „Europäische Wertestudie 2000“ schlüsselt Österreichs religiöses Wertesystem auf:

- 48 % glauben an ein höheres Wesen,
- 37 % an einen persönlichen Gott.

Außerdem sagt Zulehner, dass 30 % ihre Glaubensphilosophie mit starken fernöstlichen Elementen durchsetzen.

16.5.4.2 „Glauben Sie an Gott ?“

Diese allgemeine Frage wird in Deutschland normalerweise zwischen 50 – 60 % mit ‚JA‘ beantwortet. Die Frage nach der ‚Gottesvorstellung‘ ergibt aber ein wesentlich differenzierteres Bild.

1. einen Persönlichen Gott 25,2 %
2. ein Höheres Wesen 34,1 %
3. Weiß nicht, was ich glauben soll 15,0 %
4. Glaube nicht an Gott 25,7 %.

16.5.4.3 Die Langzeitstudie „Kehrt die Religion wieder ?“

„Schillernd, komplex und widersprüchlich ist die religiöse Befindlichkeit der Menschen. Die Umbrüche und Wandlungen der Gegenwart bleiben auch für die Religion im Leben der Menschen nicht ohne Folgen.“ - so leitet Paul Zulehner das Werk ein.

„Die Freiheit - und manchmal auch Freude -, die Menschen offensichtlich daran haben, die persönliche Religiosität selbst „komponieren“ zu können, ist eine der wichtigen Beobachtungen der vorliegenden Studie. Das wirft insbesondere für die Kirchen viele neue Fragen auf...“ ist wohl eine der wesentlichen Erkenntnisse.

Ulrich Körtner formuliert zur Frage ‚Werte ?‘: „Woran du dein Herz hängst, das ist eigentlich dein Gott“: „Was sind eigentlich die wichtigsten Werte und Güter, die die Menschen in ihrem Leben haben? Wo setzen sie die obersten Prioritäten?“

Welche dieser Werte haben für sie auch die Aufgabe, so etwas wie Sinn zu stiften?“

16.5.4.4 Die populäre Religion

Knoblauch skizziert ein Modell, wonach die (immer noch größte) ‚Kirchlichkeit‘ (der kirchlich organisierten Religion), „unter den gängigen Erscheinungen der Säkularisierung leidet: Mitgliederschwund, schwindendes Interesse an der aktiven Mitarbeit und abnehmende dogmatische Gläubigkeit.“

16.6 Spirituelles Suchen und Säkularismus

16.6.1 Versagen der traditionellen westlichen Religionen ?

Auch Flasche meint, neue Religionen dienen der Krisenbewältigung, wenn das bisherige religiöse System nicht ausreicht. Neue Orientierungs- und Lebensbewältigungssysteme, eine neue Weltsicht wird geschaffen.

16.6.2 Spirituelles Suchen des Westens

Es scheint, dass die klassischen westlichen Religionen das spirituelle, religiöse und mystische Suchen nicht befriedigen können.

16.6.3 „Neue Religiositäten“

In Österreich verstehen sich „nahezu drei Viertel der Bevölkerung als ‚religiöse‘ Menschen, gleichzeitig wird in der Literatur von ‚Patchwork-Religiosität‘ gesprochen und dass die Menschen „unterschiedliche Elemente zu komplexen, bunten vielfältigen und in sich widersprüchlichen Weltanschauungen“ verbinden.

16.6.4 Orientierungssysteme gesucht ?!

Die sozialen und ökonomischen Tendenzen der Globalisierung, die kulturelle und persönliche Entwicklung des modernen westlichen Menschen bzw. die daraus entstehenden Probleme brauchen eine Antwort.

Neue Orientierungs- und Lebensbewältigungssysteme werden gesucht.

Generell ist aber hier anzumerken: „Innerhalb der pluralen Formen des Religiösen in der Moderne bilden die dargestellten Neuen Religionen und Neuen religiösen Bewegungen nur *eine*, aber eine wichtige Ausprägung heutiger Religiosität.“

16.6.5 Der Begriff „Sekte“

Wesentlich ist bei jeder Gruppierung, dass Grundfreiheiten und Menschenrechte, Gesundheit und Moral beachtet bzw. die öffentliche Sicherheit und Ordnung nicht gestört werden.

16.6.5.1 „Babylonische Sprachverwirrung“

16.6.5.2 Konfliktträchtige Anbieter am Lebenshilfemarkt

Anbieter religiöser, weltanschaulicher, psychologischer, therapeutischer, wirtschaftlicher oder sonstiger lebenshelfender Prägung, die in ihre Lehre, Struktur oder Praxis in Spannungen stehen zu Grundlegungen des Grundgesetzes in Recht, Werteordnung und / oder Menschenbild und dadurch vielfältige Konflikte auslösen.

16.6.6 Intentionen der Neuen Religionen

In vielen Neuen Religionen sind synkretistische Komponenten (mehrerer Religionen) oder eine neue visionäre Gründergestalt zu sehen. Es ist

- die Suche nach einer Erlebnis-Religiosität,
- es geht um das konkrete Erleben des Absoluten, des Göttlichen.
-

16.6.7 Spezifische Merkmale der Neuen Religionen

- Offenbarungserfahrungen
- Mystik
- Zentralistische Strukturen
- Verbindung von Religion und Alltag
- Heil im Diesseits, Einfachheit der Lehre
- Kult
- Die Frau als Religionsstifter

16.6.8 Der österreichische Sektenbericht

„Der Aufklärungsbedarf über Sekten und sektenähnlichen Gruppierungen ist nach wie vor hoch.“ Insgesamt gab es 2003 4826 Kontakte, das sind um ca. 45% mehr als 1999.

16.7 „Jesus Christus – Bringer des Wassers des Lebens“

16.7.1 New Age, Säkularismus

„Der Heilige Vater verzeichnete in seinem Schreiben Novo Millennio Ineunte ‚ein verbreitetes Bedürfnis nach Spiritualität‘ in der säkularisierten gegenwärtigen Welt und die attraktive Art und Weise, mit der andere Religionen auf diese Erwartung antworten. Er fühlte eine Herausforderung für die Christen“ - dieses Statement in ‚Jesus Christus, the Bearer of the Water of Life‘ ist eine umfangreiche christliche Betrachtung des New Age. Die säkulare Weltsicht wird mit Quantenphysik, Betonung der Vernunft, aber auch Wechsel der Vorherrschaft des Männlichen hin zu dem weiblichen Werten, skizziert.

16.7.2 Christliche Spiritualität

Dabei ist es aber notwendig, „dass die Christen die Treppen vor den Kathedralen herabsteigen.“ Christliches Symbolreichtum und ethische Traditionen sollten ein größeres Bewusstsein der Gegenwart Gottes ermöglichen.

16.7.3 „Wer glaubt, wird alt !?“

„Glaube, Religiosität und Spiritualität beeinflussen auf jeden Fall die Lebensqualität“ : „Der Glaube verhilft sicherlich zu einer besseren Lebensqualität. Die ‚Gläubigen‘ unter unseren hoch betagten, schwer chronisch kranken Menschen im Haus der Barmherzigkeit fühlen sich in einer ‚Win–Win–Situation‘: Wenn ihre Hoffnung stimmt, bewahrheitet sich ihr Glaube – stimmt sie nicht, verhilft er ihnen zu einer sinngebenden und besseren Lebensqualität.“

16.8 Die Gesellschaft im 20. und 21. Jahrhundert

16.8.1 Eine neue Lebensformel

Die Herausforderung heißt Individualisierung unter Beachtung der beschleunigten Prozesse. Insgesamt wird der Faktor Dienstleistung unsere Wirtschaft bestimmen, aber natürlich auch Rationalisierung und Flexibilität.

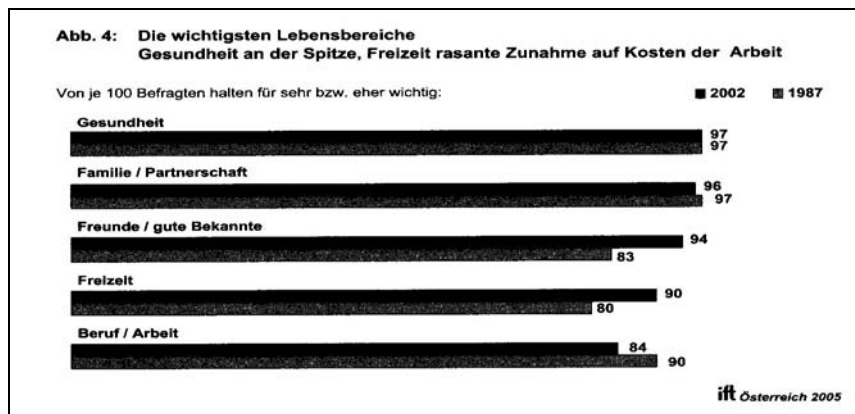
Arbeit und Freizeit sind für die Sinnggebung des Lebens wichtig. Konnte man früher von „leben um zu arbeiten“ sprechen, ist es jetzt eher ein „arbeiten um zu leben“. Wobei Zeit das einzig nicht vermehrbare Gut ist.

16.8.2 Lebenssinn im 21. Jhdt.

„Soziale Anerkennung verdient, wer im Leben etwas leistet,“. Lebensqualität ist ‚Zeit zum Leben‘. Dies spiegelt sich auch in der Darstellung der fünf wichtigsten Lebensbereiche wieder:

Da bisher verlässliche Orientierungen immer mehr verloren gehen, nimmt der Wunsch nach Geborgenheit, die Suche nach dem inneren Frieden immer mehr zu.

Gesucht wird ein individueller und von Eigenverantwortung getragener Lebensstil, unabhängig von Konsum und materiellen Werten.



16.8.3 Perspektiven

- Die Bevölkerung wächst, wandert und altert (‚das Jahrhundert der Senioren‘).
- Das ‚Schlaraffenland‘ ist abgebrannt.
- Abschied vom ‚Immer – Mehr‘.
- Wachsende Kluft zwischen Arm und Reich.
- Der alte ‚Generationenvertrag‘ ist überholt.
- Die Lebensprioritäten verändern sich.

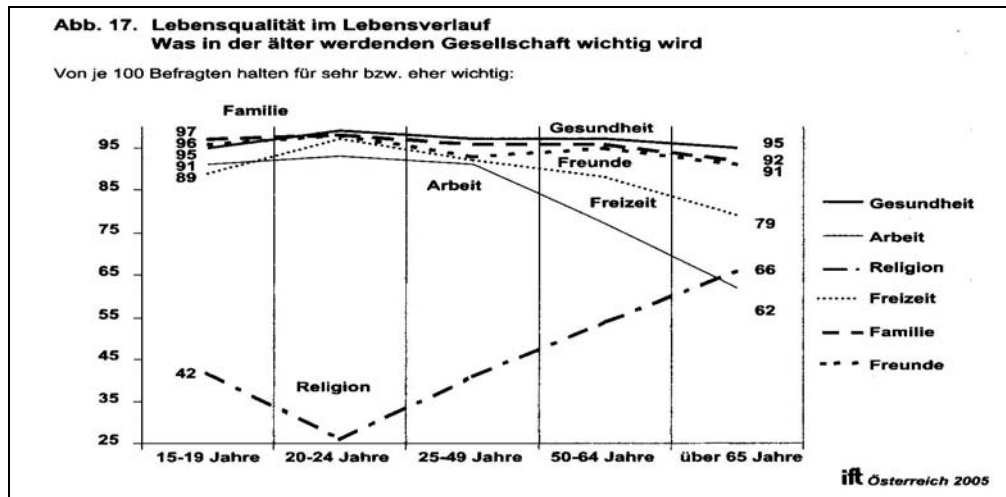
Ein weiteres Phänomen ist, die ‚Konfetti – Generation‘. „Die neue Erlebnisgeneration agiert nicht alternativ - ...Sie will alles und von allen noch viel mehr.... Und immer getrieben von der Angst ‚vielleicht im Leben etwas zu verpassen.“

16.8.4 Lebensprioritäten

Für die ‚Glückspyramide der Lebensqualität‘ sind derzeit (in Prozent) wichtig:

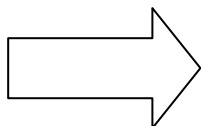
- 86% persönliche Gesundheit
- 83% Familie/Partnerschaft
- 61% Freunde
- 58% Arbeit, Beruf
- 57% Freizeit
- 18% Religion

Natürlich verändert sich diese Pyramide im Lebensverlauf. So bekommt ‚Religion‘ bei den über 50-jährigen bereits einen Prozentsatz von 50%, bei den über 65-jährigen 66%.



16.9 Resümee

- Der ‚Tod Gottes‘, Atheismus und ‚Gottesferne‘ bestimmen Teile der heutigen Spiritualität.
- Der heutige spirituelle Mensch sucht seine Mitte, sein Ich, seine individuelle Freiheit und seine Patch-Work-Religion.
- „Dem Leben Sinn geben“, und das in seelischem Gleichgewicht und guter Beziehung zu nahen Menschen sind wichtig.
- Wobei in Österreich 85% an einen persönlichen Gott/ein höheres Wesen glauben.
- Durch die Säkularisierung, die Trennung von Staat und Religion, ist die neue Vielfalt religiöser Bewegungen erst ermöglicht worden.
- Individualisierung, Synkretismus, Eigenverantwortung und Freiheit werden gewollt, aber gleichzeitig auch neue Orientierungs- und Lebensbewältigungssysteme gesucht.
- Rationalisierung, Flexibilisierung und technischer Fortschritt hat zu einer Veränderung und Neuverteilung der Lebenszeit geführt. Arbeit und Freizeit sind wichtig, wir ‚arbeiten um zu leben‘.
- Der Wunsch nach Geborgenheit und innerem Frieden nimmt zu, die Lebensprioritäten verändern sich.
- Die wesentlichsten säkularen Themen sind aber: Arbeitslosigkeit, Pensionen, Ausbildung, Kriminalität. Der Wunsch nach Frieden kommt erst an 7. Stelle.
- ‚Religion‘ ist auf der Werteskala der unter 50-jährigen mit 40 – 50% zu sehen und steigt bei den über 65-jährigen auf 66%.
- Familie und Gesundheit bewegen sich auf dieser Werteskala zeitlebens rund um 95%.



- ‚Dem Leben Sinn geben‘ mit einem individuellen, eigenverantwortlichen Leben.
- ‚Arbeiten um zu leben‘.
- Der Sinn des Lebens besteht darin, ‚glücklich zu sein‘.
- ‚Wer nicht den tiefen Sinn des Lebens im Herzen sucht, der sucht vergebens‘.
- All diese Gedanken lassen sich zusammenfassen in Thorton Wilders Sicht:

„Das Leben hat keinen Sinn außer dem, den wir ihm geben.“

16.10 Literaturverzeichnis (eine Auswahl)

AUTOR, Vorname:	Titel. Untertitel. Auflage.	Ort Jahr.
BERGUNDER, Michael / GRAF, Friedrich / GRÄB, Wilhelm:	Säkularisation / Säkularisierung. In: Religion in Geschichte und Gegenwart. (Hrsg.: H.D. Betz, u.a.)	Tübingen 2004.
BÖHMNER / KOSSDORFF / PESENDORFER:	Woran die Österreicher wirklich glauben. In: Format. 2.2002	Wien 2002.
FIGL, Johann	Säkularisierung. In: Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe. (Hrsg.: P. Eicher)	2005.
FIGL, Johann:	Die Mitte der Religionen. Idee und Praxis universalreligiöser Bewegungen.	Darmstadt 1993.
FIGL, Johann:	Neue Religionen. In: Handbuch Religionswissenschaft. (Hrsg.: J. Figl). 457-484.	Wien 2003.
FIGL, Johann:	Religionswissenschaftliche und kulturgeschichtliche Perspektiven. In: Megatrend Religion. (Hrsg.: R. Polak). 421-434.	Ostfildern 2002.
FIGL, Johann:	Spiritualität als Thema des interreligiösen Dialogs. In: Spiritualität – mehr als ein Megatrend (Hrsg.: P. Zulehner). S 129 – 138.	Ostfildern 2004.
FOWID:	Gottesvorstellungen.	www.fowid.de
GRÄB-SCHMIDT Elisabeth KÖPF, Ulrich / SUDBRACK, Josef:	Spiritualität. In: Religion in Geschichte und Gegenwart. (Hrsg.: Betz)	Tübingen 2004.
HAUS DER BARMHERZIGKEIT:	Wer glaubt, wird alt !?	www.hausderbarmherzigkeit.at
JÖRNS, Klaus-Peter:	Die neuen Gesichter Gottes. Was die Menschen heute wirklich glauben.	München 1997.
KNOBLAUCH, Hubert:	Die populäre Religion. In: Theologisch-Praktische Quartalschrift. 154. Jg. 2006.164 – 172.	Linz 2006.
MÜLLER, German:	Tätigkeitsbericht 2003 der Bundesstelle für Sektenfragen.	Wien 2005.
POLAK, Regina (Hrsg.):	Megatrend Religion ?	Ostfildern 2002.
SNELA, Bogdon / MATTHIAE, Gisela:	Spiritualität. In: Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe. (Hrsg.: P. Eicher)	2005.
SÜTTERLIN, Wolfgang (Übers.).	Jesus Christus – Bringer des Wassers des Lebens. (Hrsg.: Päpstlicher Rat für Kultur und Päpstlicher Rat für den interreligiösen Dialog).	www.stjosef.at (23.3.2006).
WEISMAYER, Josef / SUDBRACK, Josef:	Spiritualität. In: Lexikon für Theologie und Kirche. (Hrsg.: W. Kasper). 852 - 860.	Freiburg 1999.
ZELLMANN, Peter / OPASCHOWSKI, Horst:	Die Zukunftsgesellschaft.	Wien 2005.
ZULEHNER, Paul / HAGER, Isa / POLAK, Regina :	Kehrt die Religion wieder ? Religion im Leben der Menschen. 1970 - 2000.	Ostfildern 2001.

Päpstlicher Rat für die Kultur / Päpstlicher Rat für den interreligiösen Dialog

Jesus Christus – Bringer des Wassers des Lebens

Eine christliche Betrachtung zum „New Age“

[Jesus Christ, the Bearer of the Water of Life](#). A Christian reflection on the "New Age",

3. Februar 2003

Private Übersetzung von Wolfgang Sütterlin

„Der Beginn des 3. Jahrtausends stellt einen wirklich günstigen Zeitpunkt für die Evangelisation dar. Die Geister und die Herzen sind besonders offen für eine ernsthafte Information über das christliche Verständnis der Zeit und der Heilsgeschichte. Das Wichtigste ist nicht, die Lücken der anderen Zugänge herauszustellen, sondern beständig auf die Quellen unseres Glaubens zurückzukommen, um *eine richtige und solide Darstellung der christlichen Botschaft geben zu können*. **Wir können stolz sein auf das, was uns anvertraut wurde, und wir müssen dem Druck der herrschenden Kultur standhalten, die möchte, dass wir diese Gaben vergraben (vgl. Mt 25, 24 – 30)**. Eines der nützlichsten Werkzeuge, die wir besitzen, ist der *Katechismus der Katholischen Kirche*. Aber es gibt auch das immense Erbe der Wege der Heiligkeit des Lebens von Christen und Christinnen von gestern und heute. Dort wo der christliche Symbolreichtum und seine künstlerischen, ästhetischen musikalischen Traditionen noch verkannt sind oder vergessen wurden, gibt es viel zu tun für die Christen und alle diejenigen, die die Erfahrung einer größeren Bewusstheit der Gegenwart Gottes machen möchten. Der Dialog zwischen Christen und Personen, die von New Age angezogen werden, wird fruchtbarer sein, wenn er die Anziehungskraft von allem, was mit Empfindungen und Symbolsprache zu tun hat, berücksichtigt. Wenn es unsere Aufgabe ist, Jesus Christus zu kennen, zu lieben und ihm zu dienen, müssen wir damit anfangen, eine gute Kenntnis der Schriften zu haben. Aber das erste und sicherste Mittel, um dem Ganzen der christlichen Botschaft einen Sinn zugeben, ist, dem Herrn Jesus Christus im Gebet und in den Sakramenten zu begegnen, die genau die Momente sind, wo unser gewöhnliches Leben geheiligt wird.

Die wohl einfachste, evidenteste und dringlichste Maßnahme, die zu ergreifen ist, und die wahrscheinlich auch die wirksamste wäre, wäre *so viel wie möglich von den Reichtümern des christlichen Erbes zu profitieren*. Die großen religiösen Orden haben solide Traditionen der Meditation und Spiritualität, die weitergegeben werden könnten in Kursen oder zu Zeiten, in denen sie ihre Häuser denen öffnen, die ernsthaft suchen. Das gibt es schon, **aber man muss mehr tun**. Den Menschen auf ihrer spirituellen Suche helfen, indem man ihnen erprobte Techniken und echte Gebeteserfahrungen vorschlägt, wäre eine Möglichkeit, mit ihnen einen Dialog zu beginnen, der die Reichtümer der christlichen Tradition offenbaren und gleichzeitig viele Fragen zu New Age klarstellen würde. ...

Es ist notwendig, dass die Christen die Treppen vor den Kathedralen herabsteigen. Genährt vom Wort und vom Sakrament, können sie das Evangelium in jedem Augenblick ihres täglichen Lebens weitergeben: „Geht! Die Messe ist zu Ende!“ Der Heilige Vater verzeichnet in seinem Schreiben *Novo Millennio Ineunte* „ein verbreitetes Bedürfnis nach Spiritualität“ in der säkularisierten gegenwärtigen Welt und die attraktive Art und Weise, mit der andere Religionen auf diese Erwartung antworten. Er fühlt eine Herausforderung für die Christen: **„Da uns die Gnade gegeben ist, an Christus zu glauben, den Offenbarer des Vaters und Retter der Welt, haben wir die Pflicht zu zeigen, in welche Tiefe die Beziehung zu ihm zu führen vermag“** (Nr. 33). Für alle, die über den großen Marktplatz der religiösen Angebote gehen, wird sich der Ruf des Christentums vor allem zeigen im Zeugnis der Glieder der Kirche, in ihrer Hoffnung, ihre Ruhe, ihrer Geduld, ihrer Fröhlichkeit und in der greifbaren Liebe, die sie ihrem Nächsten entgegenbringen. Das sind die Früchte eines Glaubenslebens, das in echtem persönlichen Gebet genährt wird.“

17 GLOSSAR ³

<p>Atheismus</p>	<p>Atheismus [griechisch atheos, „ohne Gott“, „Gott leugnend“], Weltanschauung ohne Gott, Verneinung der Existenz Gottes. In seiner heutigen Bedeutung ist der Begriff seit dem 17. Jahrhundert in Gebrauch. Der Atheismus als Leugnung des personalen christlichen Gottes ist eine Frucht der Aufklärung. Im Vorfeld der Französischen Revolution verabschiedeten Philosophen wie P. T. Holbach und J. O. de Lamettrie den Gottesgedanken und setzten an seine Stelle ein physikalisch-mechanisches Weltbild.</p> <p>Als eigentlicher Begründer des modernen Atheismus gilt jedoch L. Feuerbach, der Gott als bloße Projektion des Menschen zu erweisen versuchte. Der Mensch verehere in Gott nur sein eigenes Wesen und schaffe sich mit ihm ein Gegenüber, das er zur Befriedigung seiner Sehnsüchte und Wünsche benötige. Feuerbachs Thesen wurden von K. Marx und F. Engels aufgegriffen und beeinflussten den von ihnen ausgearbeiteten dialektischen Materialismus nachhaltig.</p> <p>Im 19. Jahrhundert war es vor allem F. Nietzsche, der gegen die Kategorien „Gott“ und „Jenseits“ polemisierte und sie als Machtinstrumente einer von Ressentiments erfüllten Priesterklasse zu entlarven suchte.</p> <p>Neue theoretische Grundlegungen des Atheismus entwickelten im 20. Jahrhundert S. Freud, der Gott im Rahmen seiner Psychoanalyse für eine infantile Wunschfantasie erklärte, und die französischen Existenzialisten, u. a. J. P. Sartre, die in der Verabschiedung des Gottesbegriffs die Bedingung für einen wahren Humanismus erblickten.</p> <p>Der heute in der westlichen Welt verbreitete Atheismus bedeutet vielfach nicht die radikale Negation der Existenz Gottes, sondern nur den Verzicht auf das Sprechen über Gott als eine Größe, deren Prädikate empirisch weder beweisbar noch widerlegbar sind (Agnostizismus).</p> <p>Atheismus bedeutet nicht in jedem Fall den Verzicht auf Religiosität oder ethische Prinzipien. Zahlreiche erklärte Atheisten, z. B. Freidenker und konfessionslose Humanisten, vertreten eine auf Idealen wie Toleranz, Demokratie und Solidarität fußende Ethik im Sinne der Aufklärung.</p>
<p>heilig</p>	<p>heilig, in allen Religionen Bezeichnung für die nur religiös erfassbare Wirklichkeit des Göttlichen in seiner Eigenart und radikalen Andersheit gegenüber dem Profanen.</p> <p>R. Otto prägte in seinem Buch „Das Heilige“ (1917) zur Kennzeichnung des spezifischen Wesens der Gottheit den Begriff</p>

³ Das Große Bertelsmann Lexikon 2002 - CD

	<p>das Numinose, das seitens der Menschen erlebt wird als mysterium tremendum [„Zittern erregendes Geheimnis“], als fascinans [„das Anziehende, Beglückende“] und als augustum [„erhabener Wert“], dem gegenüber der Mensch seines eigenen Unwerts bewusst wird.</p> <p>Im Alten Testament ist Jahwe der Inbegriff des Heiligen (Das Buch Jesaja 6), für den Menschen unnahbar und doch ganz nahe. Alles, was ihm gehört, kann als heilig bezeichnet werden (Volk, Land, Tempel). –</p> <p>Das Neue Testament bekennt Jesus als den Heiligen Gottes; die Glieder seiner Gemeinde verstehen sich als Heilige in ihrer Zugehörigkeit zu ihm und werden doch zu einem heiligen Wandel aufgerufen.</p>
numinos	<p>numinos, von Rudolf Otto in seinem Werk „Das Heilige“ (1917) von dem lateinischen Wort numen [„Gottheit“] abgeleitete Bezeichnung für das Göttliche als das Heilige in seiner spezifischen Eigenart ohne das dem Begriff des Heiligen oft anhaftende Moment des Ethischen.</p>
Religion	<p>Religion [lateinisch], in umfassender Bedeutung „eine Weise menschlichen Existierens aus der Relation zu einem letzten Sinn-Grund“ (H. R. Schlette), wobei dieser Sinn gewährende Grund in den einzelnen Religionen entweder überweltlich oder innerweltlich verstanden und entsprechende praktische Konsequenzen in Ethik und/oder Kultur von der jeweiligen Religionsgemeinschaft gezogen werden.</p> <p>In der westlichen Hemisphäre wird die Subjekt-Objekt-Relation der Religion weithin als Verhältnisbeziehung zu einer transzendenten Wirklichkeit und Macht in der personalen Gestalt einer (Monotheismus) oder mehrerer Gottheiten (Polytheismus) gesehen.</p> <p>In der östlichen Hemisphäre hingegen gibt es außer diesen theistischen (Theismus, Henotheismus, Pantheismus) auch atheistische Religionen (z. B. Hinayana und älterer Daoismus).</p> <p>Das Phänomen der Religion ist in der gesamten Menschheitsgeschichte präsent, angefangen von den urgeschichtlichen Sippenreligionen und den bis in die Frühgeschichte zurückreichenden Stammesreligionen, über die Reichsreligionen und die Volksreligionen Afrikas, Asiens, Europas und Amerikas bis hin zu den Weltreligionen und Neureligionen der Gegenwart.</p> <p>Je nach dem vorwiegenden Aspekt, unter dem die Religionen gesehen werden, spricht man auch von Stifterreligion und Offenbarungsreligion, Buchreligion bzw. Schriftreligion, Erlösungsreligion, Nationalreligion, Staatsreligion, Universalreligion, Kulturreligion, Hochreligion und Naturreligion, Jugendreligionen und Mönchsreligion sowie von Orden, Sekte und Kirche.</p>

	<p>Charakteristisch für eine Religion sind – in unterschiedlicher Akzentsetzung – ihre geistige Vorstellungswelt mit ihren Ideen und Bildern über Zeit und Ewigkeit, Diesseits und Jenseits, Götter und Geister (Dämonen), Menschen und Mittler, sowie ihre sinnliche Erscheinungswelt, d. h. ihre heilige Zeit mit Kalender und Festen, ihre heilige Handlung mit Musik und Tanz, ihr heiliger Raum mit Tempel und Kultgegenständen und ihr heiliges Wort mit autoritativen Schriften und deren Auslegung.</p>
Religionssoziologie	<p>Religionssoziologie, die Disziplin der Religionswissenschaft, die zum Gegenstand ihrer Forschung das wechselseitige Verhältnis von Religion und Gesellschaft hat. Dabei handelt es sich vor allem um folgende Problemkreise: Religion und natürliche Gemeinschaften; das Verhältnis von profaner und religiöser Gemeinschaft (z. B. Staat und Kirche); das Verhältnis der religiösen Gemeinschaften zueinander. Entscheidende Anstöße zur Entwicklung der Religionssoziologie gaben M. Weber und E. Troeltsch.</p>
spirituell	<p>spirituell [lateinisch], geistig, übersinnlich; nicht der materiellen Welt angehörend.</p>
transzendent / immanent	<p>Transzendenz [die; lateinisch], das jenseits aller sinnlichen Erfahrung Liegende, z. B. das Absolute, Göttliche. Gegensatz: Immanenz. immanent [lateinisch, „darin bleibend“], innewohnend, darin enthalten, seine Systemgrenzen einhaltend (Gegensatz: transzendent). So ist z. B. die Vorstellung dem Bewusstsein immanent; für den Pantheismus ist Gott der Welt immanent.</p>